

WAFFENBRÜDER?

EINE UNGEWÖHNLICHE BESTATTUNG DER FRÜHLATÈNEZEIT
IN NOVO MESTO IN SLOWENIEN*

Zu den bedeutendsten Fundplätzen der Eisenzeit zählt die Kapiteljska njiva-Nekropole bei Novo mesto in Dolenjsko (Unterkrain) in Slowenien. Durch die intensive agrarische Nutzung der Kapiteljska njiva (=Kapiteläcker) wurden in den Achtziger Jahren mehrere Gräber angeschnitten und die Archäologen des Dolenjski Muzej und der Denkmalpflege in Novo mesto unter der Leitung von T. Knez begannen 1986 mit systematischen Rettungsgrabungen auf den Kapiteljska njiva¹. 1990 übernahm B. Križ die Grabungsleitung². Da die Hügel weder oberirdisch zu erkennen noch auf Luftbildern Strukturen auszumachen sind, musste das Gebiet flächig aufgedeckt werden. Die Grabhügel lassen sich nur anhand der Gräberkreise erschließen (Abb. 1), wobei nur die am stärksten eingetieften Bestattungen erhalten blieben. Die höher im Hügel liegenden Gräber wurden vom Pflug zerstört, was die hallstattzeitlichen Streufunde auf den Kapiteljska njiva erklärt. Insgesamt konnten bislang die Überreste von 8 hallstattzeitlichen Grabhügeln, die viele Bestattungen enthielten, sowie ca. 1000 Flachgräber aus der Urnenfelder- und Latènezeit unter bzw. zwischen den Hügeln freigelegt werden.

Im Folgenden soll Grab 19 in Hügel VII, das im Sommer 1995 entdeckt und freigelegt wurde, vorgestellt werden. Bei Hügel VII handelt es sich um einen klassischen Sippengrabhügel, in dem kreisförmig mehrere Gräber angelegt wurden. Grab 19 (Abb. 2; Taf. 11) fiel allein schon durch die Größe der Grabgrube auf: Sie war immerhin 4,2 m lang und 2 m breit und damit doppelt so groß wie eine normale Grabgrube. In die Grube wurde eine hölzerne Grabkammer eingesetzt, von der nur noch wenige Reste in der Umgebung der metallenen Beigaben erhalten waren. Es ist auf dem Grabungsfoto wie dem Plan deutlich zu erkennen, dass die Kammer auf zwei quer verlaufenden Holzbalken ruhte. Die quaderförmige Kammer wurde aus Holzbrettern gezimmert, die aber fast restlos vergangen sind.

Der säurehaltige Boden Unterkrains bietet nicht nur für Metallobjekte, sondern auch für organische Materialien extrem schlechte Erhaltungsbedingungen. Das trifft insbesondere für Knochen zu. Die Skelette der Bestatteten wurden vom sauren Boden restlos aufgelöst; nicht einmal ein Leichenschatten ließ sich feststellen. Nur bei Kontakt mit Metallbeigaben lassen sich manchmal noch einige kümmerliche Knochensplitter nachweisen. Von den Bestattungen künden nur noch die Grabgruben, die Beigaben aus Metall, Glas und Keramik sowie ihre Anordnung im Grab.

Die Verteilung der Grabbeigaben in Grab 19 ist auf den ersten Blick ungewöhnlich. Das Auffälligste ist die Existenz von zwei Bronzehelmen (Abb. 2, 14. 18): einer lag an der Schmalseite allein und der zwei-

* An dieser Stelle möchte ich Herrn B. Križ vom Dolenjski Muzej in Novo mesto meinen herzlichen Dank für die großzügig gewährte Publikationserlaubnis und die vielen Diskussionen zu dieser ungewöhnlichen Bestattung aussprechen. Sie ist Ausdruck der nun seit mehr als 30 Jahren stets reibungslos funktionierenden Kooperation zwischen dem Dolenjski Muzej in Novo mesto und dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz. Für Ratschläge und Hinweise zu diesem Beitrag schulde ich außerdem Frau T. Panke sowie den Herren M. Schönfelder, C. Clausing und C. F. E. Pare (Birmingham) Dank.

¹ Knez, *Forschungen* 25. – Knez, *Novo mesto* III. – Križ, *Novo mesto* IV. – *Kapiteljska njiva* – Egg u. Križ, *Schildbeschlag* 193 ff. – B. Križ, *Hallstatt Barrows on Kapiteljska njiva in Novo mesto – Slovenia*. In: E. Jerem u. I. Poroszlai (Hrsg.), *Archeology of the Bronze and Iron Age. Proc. Int. Arch. Conference Százhalombatta 1996*, *Archaeologia* 9 (Budapest, 1999) 117 ff.

² B. Križ, *Varstvo Spomenikov* 35-39, 1995, 125.



Abb. 1 Novo mesto, Kapiteljska njiva. – Die freigelegten Grabhügel bis Dezember 1996 (nach B. Križ).

te zusammen mit mehreren Bronze- und Eisengegenständen an der Seite. In den beiden unteren Ecken der Kammer fanden sich gegenüberliegend zwei Gruppen von je zwei bzw. drei eisernen Lanzen spitzen (Abb. 2, 6-8, 15-16). Die eisernen Tüllenbeile waren ebenfalls symmetrisch verteilt: eines unter Nr. 5 und das andere unter Nr. 19 unmittelbar neben dem Helm. Um diesen Helm fand sich noch eine ganze Reihe weiterer Objekte (Abb. 2, 17-25; 3): neben dem Helm und dem Tüllenbeil (Abb. 3, 1, 3) lagen drei Gurtbeschläge (Abb. 3, 9), der vierte lag nicht weit davon entfernt nahe bei den Lanzen spitzen (Abb. 2, 17); ausserdem fanden sich Reste eines Gürtelbleches aus Bronze (Abb. 3, 7), mehrere Gürtelbeschläge (Abb. 3, 8), ein Eisenmesser (Abb. 3, 4), eine Ahle aus Eisen (Abb. 3, 6), ein sogenannter Stilus aus Bronze (Abb. 3, 5) und ein eiserner Sporn (Abb. 3, 11).

Deutlich abgesetzt davon fanden sich drei Bronzegefäße: eine Rippenciste mit Resten eines Holzschöpfers im Inneren (Abb. 2, 1-2) sowie die kümmerlichen Überreste einer Situla (Abb. 2, 4) und eines kleineren Bronzegefäßes (Abb. 2, 3). Unweit davon kamen eine eiserne Pferdetränse (Abb. 2, 28) sowie quer über die ganze Breite der Kammer verstreut Zierscheiben (Abb. 2, 26) und Zaumzeugbeschläge (Abb. 2, 27) zum Vorschein. In unmittelbarer Nähe der drei Lanzen spitzen fanden sich noch ein Schleifstein (Abb. 2, 10), eine Glasperle (Abb. 2, 13) und ein profiliertes Bronzestäbchen (Abb. 2, 9). Einige Zentimeter über dem Niveau der Grabkammer lag ein Paar Certosafibeln an der unteren Schmalseite der Kammer (Abb. 2, 11-12). In diesem Bereich wurden noch einige unverzierte Wandscherben aus Ton entdeckt, die aber wohl sekundär ins Grab gelangten. Bleibt noch ein Eisenteil (Abb. 2, 13) aus der Mitte des Grabes zu erwähnen, das zunächst als Gürtelblech angesprochen wurde, sich im Zuge der Restaurierung aber als Ärmchenbeil entpuppte.

Will man die Verteilung der Grabbeigaben interpretieren, so drängt sich der Verdacht einer Doppelbestattung auf: Dafür sprechen nicht nur die Existenz von zwei Helmen, sondern auch die beiden Lanzen spitzengruppen und die getrennte Lage der beiden Tüllenbeile. Man muss daher wohl davon ausgehen, dass zwei sehr ähnlich ausgestattete Krieger ihre letzte Ruhestätte in Grab 19 fanden. Die Leichen dürften entlang der Längsseiten der Grabkammern niedergelegt worden sein; die Lanzen spitzen lagen

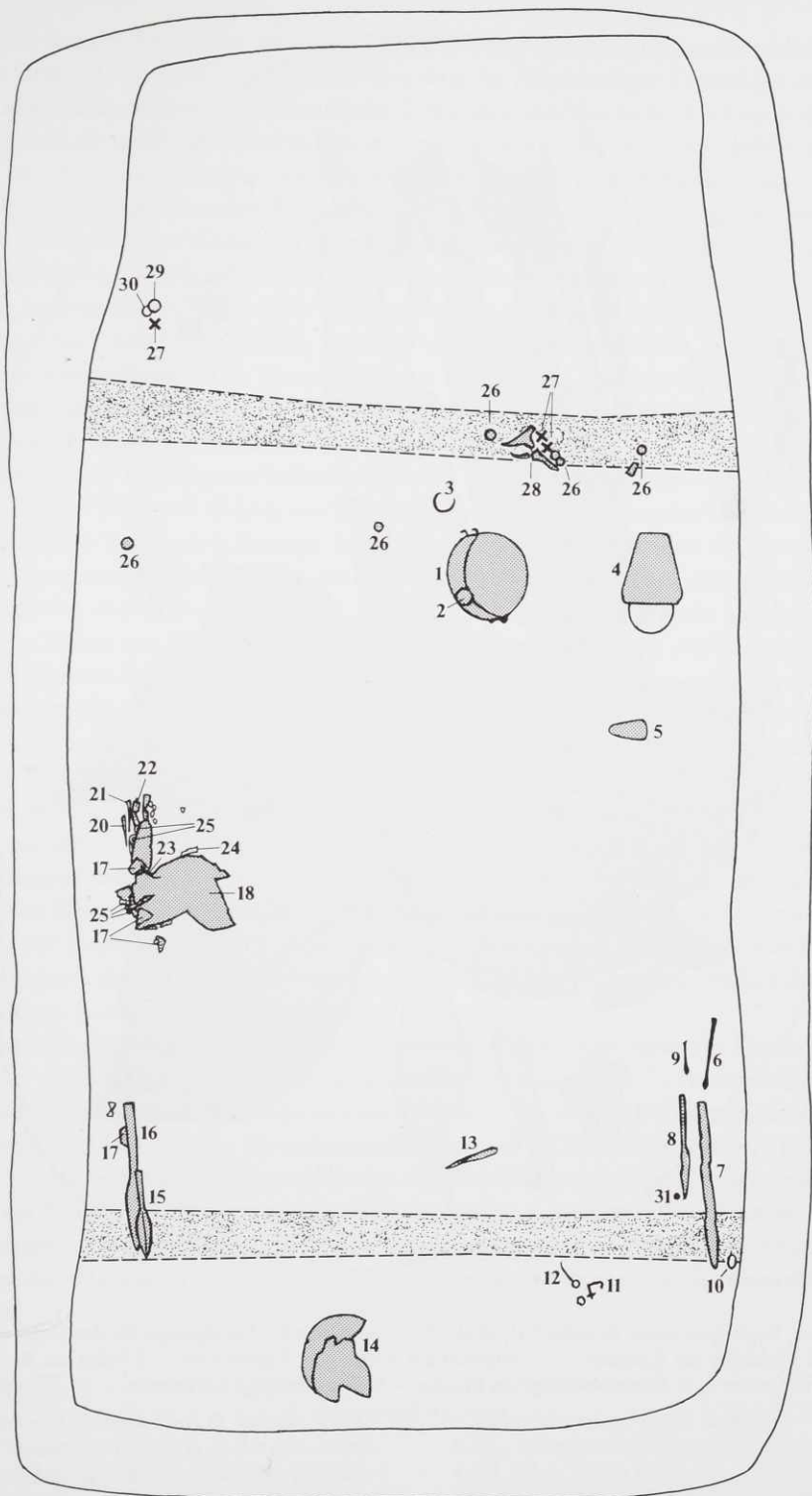


Abb. 2 Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus VII, Grab 19. – 1 Rippenciste. – 2 Holzgefäß. – 3 Bronzesitula. – 4 Kleines situlenartiges Bronzegefäß. – 5 Tüllenbeil aus Eisen. – 6-8 Eisenlanzenspitzen. – 9 Bronzeknebel – 10 Schleifstein. – 11-12 Certosafibeln aus Bronze. – 13 Ärmchenbeil aus Eisen. – 14 Illyrischer Bronzehelm mit Punzborte. – 15-16 Eisenlanzenspitzen. – 17 Gurtbeschläge aus Bronze. – 18 Illyrischer Bronzehelm mit Nietreihe. – 19 Tüllenbeil aus Eisen. – 20 Eisenahle. – 21 »Bronzestilus«. – 22 Eisenmesser – 23 Sporn. – 24 Gürtelblechfragment aus Bronze. – 25 Gürtelbeschläge. – 26 Bronzefalern. – 27 X-förmige Riemenbeschläge. – 28 Pferdetränse aus Eisen. – 29-30 Eisen- und Bronzering. – 31 Glasperle. – Nach B. Križ.

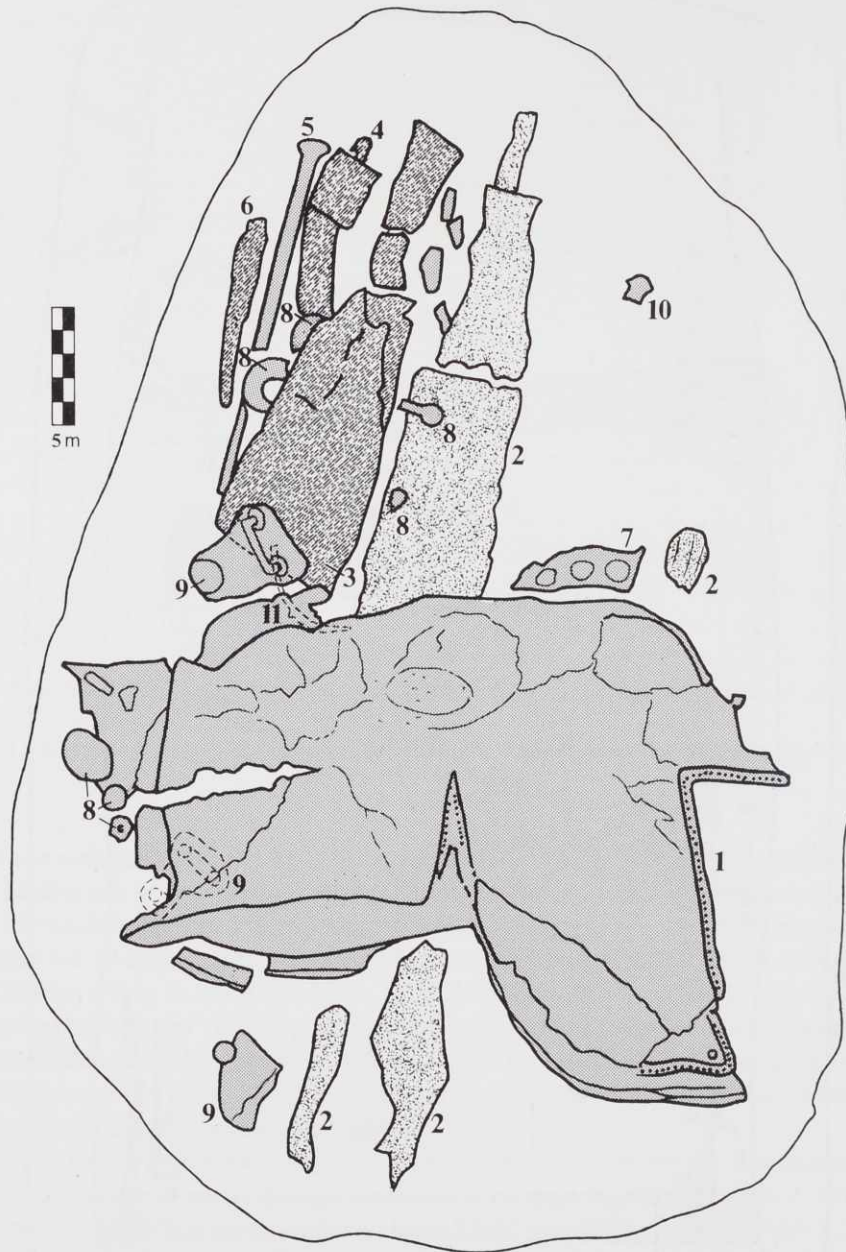


Abb. 3 Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus VII, Grab 19. – Detailplan der Fundgruppe um den Helm von Bestattung 1. – 1 Bronzehelm. – 2 Holzreste der Kammer. – 3 Tüllenbeil aus Eisen. – 4 Eisenmesser. – 5 Stilus aus Bronze. – 6 Eisenähle. – 7 Gürtelblechfragment. – 8 Gürtelbeschläge aus Bronze. – 9 Gurtbeschläge aus Bronze. – 10 Zierscheibchen aus Bronze. – 11 Eisensporn.

bei den Köpfen und die Metallgefäße und Pferdegeschirrtteile bei den Beinen. Die Bestattung auf der linken Seite soll im Folgenden als Bestattung 1 und die rechts als Bestattung 2 angesprochen werden. Bevor wir uns der kulturhistorischen Bedeutung dieser ungewöhnlichen Doppelbestattung zuwenden, seien die Funde vorgestellt. Auf die aggressiven Bodenverhältnisse in Dolenjsko/Unterkrain wurde bereits hingewiesen. Hinzu kommt, dass die Gräber durch die Planierung der Grabhügel recht nahe der Oberfläche zu liegen kamen und damit den Einflüssen des Klimas und natürlich auch der Düngemittel

ausgesetzt waren, was die von Natur aus ungünstigen Erhaltungsbedingungen verschlimmerte. Die Metallobjekte aus Grab 19 waren so schlecht erhalten, dass sie bei sofortiger Entnahme aus dem Boden in kleinste Partikel zerfallen wären. Der slowenische Grabungsleiter Borut Križ erkannte diese Gefahr und barg die Funde deshalb in Gipsblöcken mit dem umgebenden Erdreich. Die Gipsblöcke transportierte er nach Mainz, wo die Ausgrabung in unseren Werkstätten unter idealen Bedingungen fortgesetzt werden konnte. Als erster Schritt wurden die Gipsblöcke in unserem Haus geröntgt, um etwas über die Lage der Objekte im Block zu erfahren und um eine erste Bestimmung vorzunehmen. Anschließend wurden die Objekte freigelegt sowie zeichnerisch und fotografisch dokumentiert. Die nur noch aus Kupfer- bzw. Eisenoxid bestehenden Objekte von z.T. pulveriger Konsistenz wurden sorgfältig gereinigt, getränkt und konserviert. Sofern notwendig wurden Materialanalysen erstellt, und die Fotodokumentation beschloß die Restaurierung. Die Hauptlast dieser mühsamen Arbeiten in unserem Haus trug Christoph Rogalla von Bieberstein, dessen Geschick und Bemühungen die Erhaltung dieses wichtigen Grabfundes zu einem großen Teil zu verdanken ist³.

Die auf den ersten Blick auffälligsten Stücke aus dem Grab sind zweifelsfrei die beiden Bronzehelme⁴ (Abb. 4-5; Taf. 12-13). Während bislang aus Slowenien wie aus dem gesamten Südostalpenraum nur italienische Helme mit ihrer markanten Krempe bekannt geworden sind⁵, trugen die Krieger aus Grab 19, Hügel VII von Novo mesto beide griechische Helmtypen mit großen Wangenschirmen. Der rechteckige Gesichtsausschnitt, die einfach gestalteten Wangenschirme und die beiden Kämme auf der Kalotte reihen die beiden Helme aus Novo mesto unter den illyrischen Helmtyp ein⁶. Diese Helme bekrönte laut Aussage der vielen zeitgenössischen Darstellungen aus dem Mittelmeerraum ein zwischen den beiden kleinen Kämmen fixierter, hoch aufragender Rosshaarkamm. Dass auch die Helme aus Novo mesto so geschmückt waren, belegen die Abdrücke von Haaren, die sich in den Oxidschichten des neben dem Helm liegenden Tüllenbeiles aus Eisen noch erhalten haben.

Der griechische, wahrscheinlich sogar peloponnesische Ursprung dieser Helmform ist seit den Studien E. Kunzes unbestritten⁷, wobei freilich dahingestellt bleibt, in welcher der vielen griechischen Städte diese Schutzwaffen produziert wurden⁸. Aus rein geographischen Gründen wurde mehrfach vermutet, dass die illyrischen Helme, allen voran die späten Vertreter dieses Helmtyps, in den griechischen Pflanzstädten Kerkyra auf Korfu oder aber in Apollonia und Epidamnos an der albanischen Küste hergestellt worden sein könnten⁹. Aber auch eine Herstellung im illyrischen Bereich, besonders der späten Varianten dieses Helmtyps, wurde mehrfach diskutiert¹⁰.

Die Bezeichnung »illyrischer Helmtyp« leitet sich vom häufigen Vorkommen in Illyrien im Westteil der Balkan-Halbinsel ab, was die Verbreitungskarte (Abb. 6) demonstriert¹¹. Herrschaftliche Krieger aus Makedonien und Illyrien ließen sich zwischen dem 7. und 5. Jh. v. Chr. bevorzugt mit solchen offenbar sehr prestigeträchtigen Helmen aus Griechenland besetzen¹². Diese Helme sowie andere griechische Waffen zählten zu den wichtigsten Statussymbolen der makedonischen und illyrischen Aristokratie. Die beiden Helme aus Novo mesto belegen, dass diese Vorstellung der illyrischen Elite bis nach Slowenien vordrang, wo bislang noch kein illyrischer Helm bekannt geworden war. Sie stellen die nördlichsten Vertreter überhaupt dar und künden von den weitreichenden Kulturkontakten der eisenzeitlichen Bewohner Unterkrains.

³ Außer ihm waren noch D. Böckmann, D. Doračić, T. Flügen, U. Herz, S. Lorenz und L. Pluntke an der restauratorischen Aufarbeitung der Funde aus Novo mesto im Römisch-Germanischen Zentralmuseum beteiligt. Die radiografischen Untersuchungen nahm F. Hummel, RGZM vor. Die fotografische Dokumentation übernahm V. Iserhardt, RGZM. S. Greiff, RGZM, führte die Materialanalysen durch. Die Zeichnung der Funde aus Novo mesto wurden von Frau M. Rudolf, Novo mesto angefertigt; die anderen Abbildungen stellte Frau J. Ribbeck, RGZM zusammen. Allen sei für ihre Mitarbeit an dieser Stelle herzlichst gedankt.

⁴ Kapiteljska njiva Farbtaf. S. 56-57.

⁵ Egg, Helme 29 ff.; 35 ff.; 62 ff.

⁶ Vgl. Pflug, Helme 42 ff.

⁷ E. Kunze, Helme. Olympia-Ber. 8, 1958-62 (1967) 118 f.

⁸ Pflug, Helme 42 f.

⁹ Pflug, Helme 56 ff.

¹⁰ Pflug, Helme 56 f.

¹¹ Pflug, Helme Abb. 6; 9; 14; 19. – Teržan, Handel Abb. 5.

¹² Teržan, Handel 87 f. Taf. 5-9.

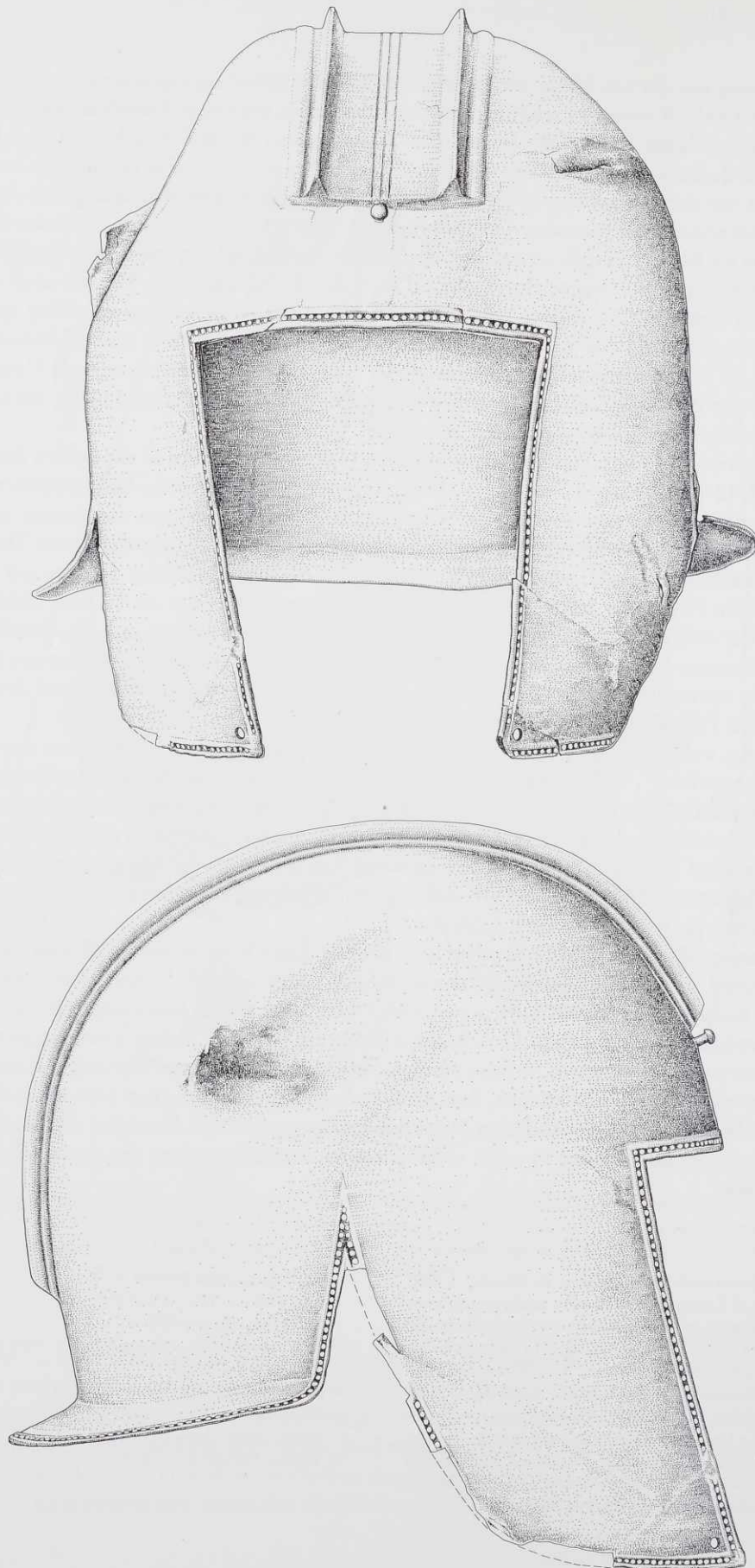


Abb. 4 Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus VII, Grab 19, Bestattung 1. – Der illyrische Helm mit Nietreihe. – M = 1:2.
Nach B. Križ.

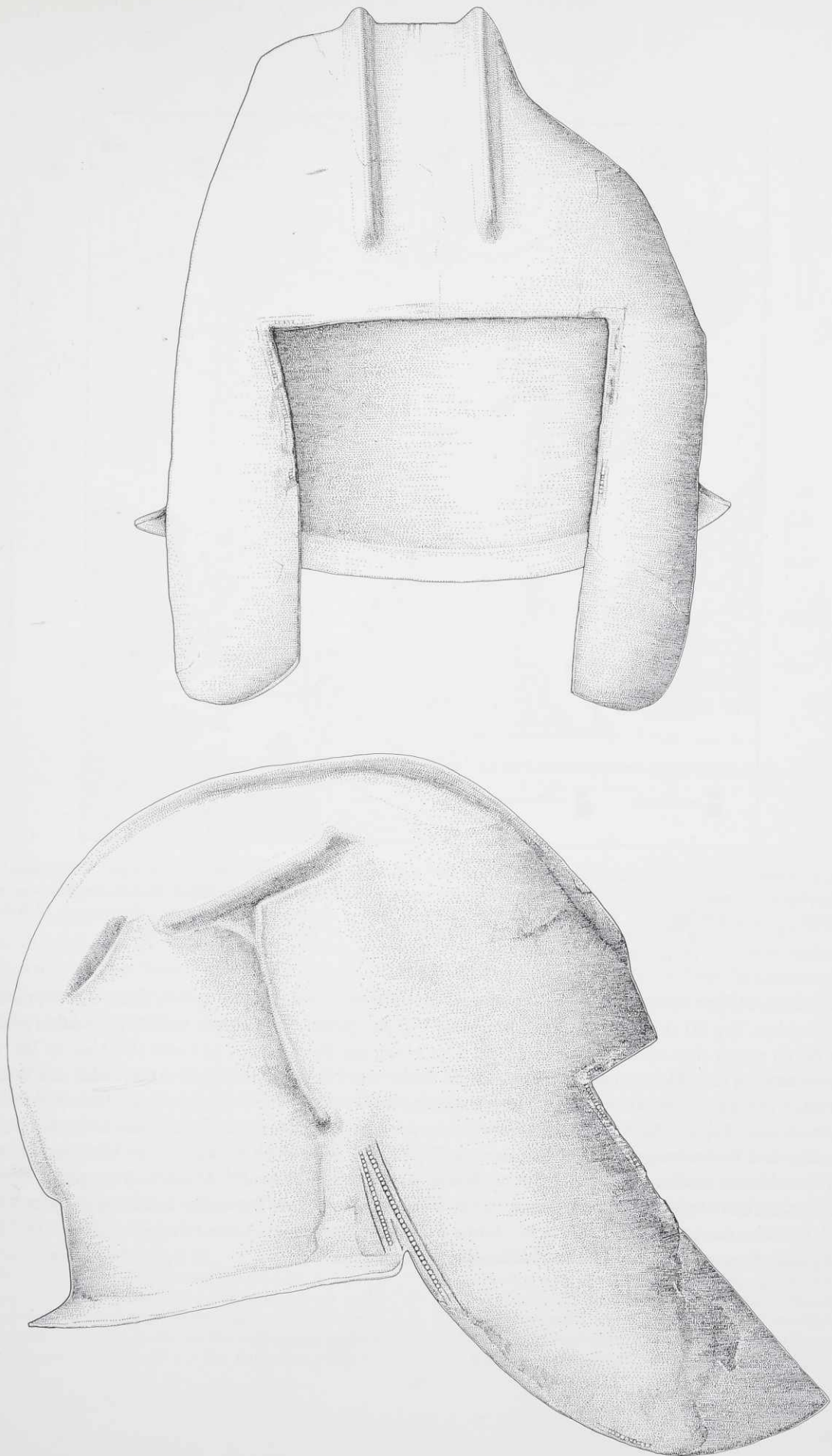


Abb. 5 Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus VII, Grab 19, Bestattung 2. – Der illyrische Helm mit Punzborte. – M = 1:2.
Nach B. Križ.

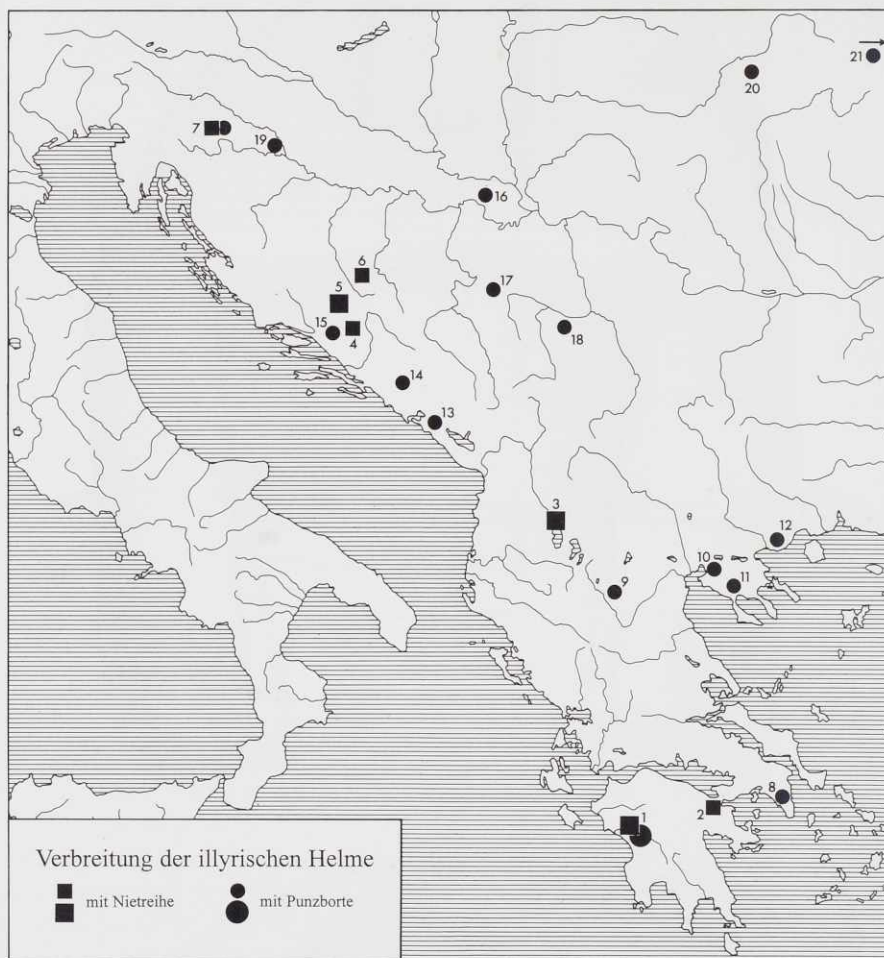


Abb. 6 Verbreitung der illyrischen Helme mit Nietrand (III A 1) und Punzborte (III A 2). – 1 Olympia. – 2 Isthmia. – 3 Trebenište. – 4 Gorica. – 5 Bublin. – 6 Putičevo. – 7 Novo mesto. – 8 Athen. – 9 Zwischen Magula und Eratyra. – 10 Zeitenlik. – 11 Chalkidike. – 12 Pangaion. – 13 Budva. – 14 Plana. – 15 Grude. – 16 Sremska Mitrovica. – 17 Ražana. – 18 Trstenik. – 19 Sisak. – 20 Ocna Mureşului. – 21 Kertsch. – Nach H. Pflug.

Die beiden Helme aus Novo mesto lassen sich ohne Schwierigkeiten der späten Stufe der illyrischen Helme, dem Typ III A nach H. Pflug, zuordnen¹³. Trotz großer Ähnlichkeit weisen die beiden Helme aus Novo mesto aber auch Unterschiede auf. Der Helm aus Bestattung 1 in Grab 19 (Abb. 4; Taf. 12), wurde entlang dem Helmrand mit einer dichten Reihe von Nieten versehen, was ihn unter die Variante 1 nach Pflug einreicht. Bei älteren Varianten dienten diese Niete zur Befestigung des Helmfutters; bei Helmen vom Typ III A, wie sie aus Novo mesto vorliegen, erfüllten sie freilich nur noch dekorative Zwecke. Die Verbreitungskarte der Helme vom Typ III A 1 zeigt (Abb. 6), dass sie im Verhältnis zu den mit Punzborten geschmückten Helmen noch sehr wenig zahlreich sind¹⁴. Mehrere Exemplare wurden im griechischen Heiligtum von Olympia, in den Fürstengräbern von Trebenište in Mazedonien und nun auch in Novo mesto entdeckt. Illyrische Helme der dritten Stufe mit solchen Nietreihen datiert H. Pflug mit guten Argumenten in die zweite Hälfte des 6. Jhs. v. Chr.¹⁵.

¹³ Pflug, Helme 52ff. Abb. 1.

¹⁴ Pflug, Helme 53 f. Abb. 14. – Teržan, Handel Abb. 7.

¹⁵ Pflug, Helme 53.

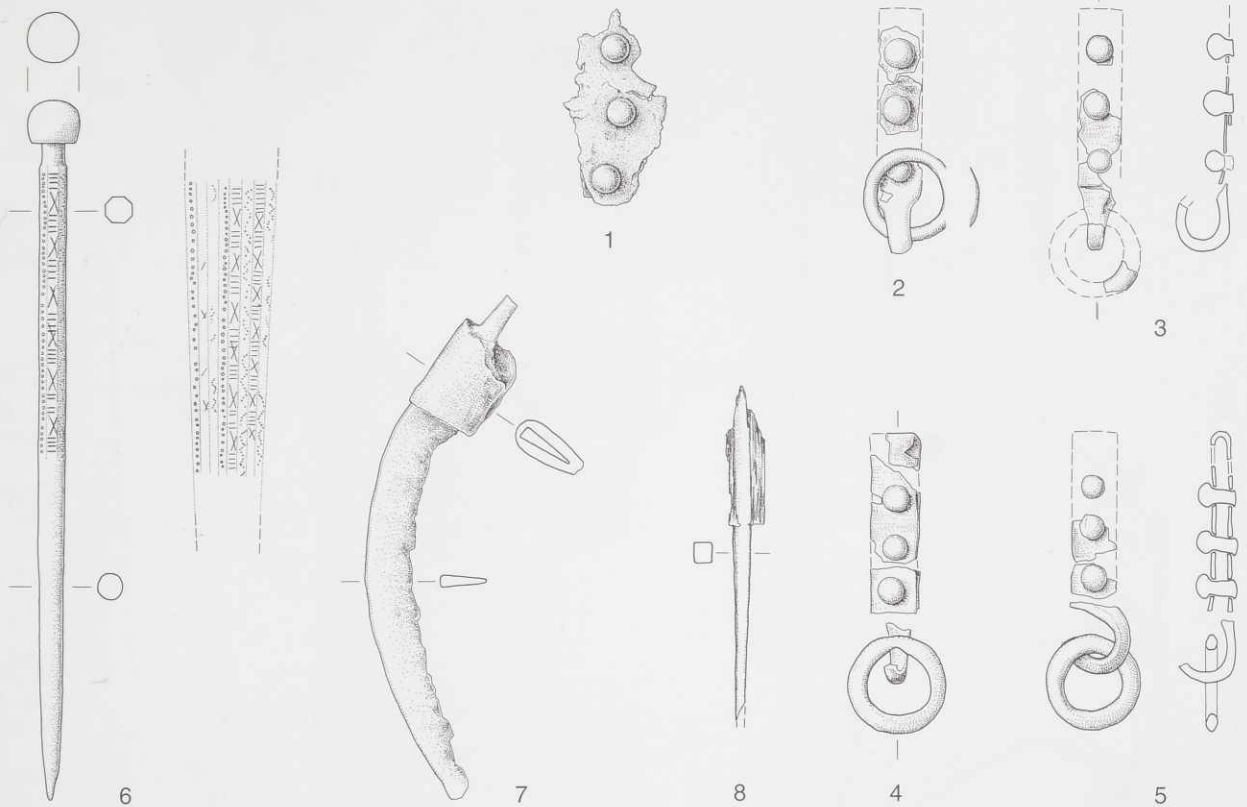


Abb. 7 Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus VII, Grab 19 Bestattung 1. – 1 Fragment vom Gürtelblech aus Bronze. – 2-5 Gürtelbeschläge aus Bronze. – 6 »Stilus« aus Bronze. – 7 Eisenmesser. – 8 Ahle aus Eisen. – M = 1:2. – Nach B. Križ.

Im Gegensatz dazu besitzt der Helm aus Bestattung 2 eine eingepunzte Randborte (Abb. 5; Taf. 13) und gehört damit zum Typ III A 2 nach H. Pflug. Solche Helme gelten als jünger als die zuvor besprochenen und datieren ins 5. und 4. Jh. v. Chr.¹⁶ Die beiden Helme aus Grab 19 sind demzufolge unterschiedlich alt und der Helm mit Nietreihe war zum Zeitpunkt der Grablegung wohl schon mehrere Jahrzehnte alt. Die Verbreitungskarte der sehr zahlreichen Helme vom Typ III A 2 mit Punzborte gibt zu erkennen, dass sie in recht stattlicher Zahl entlang der adriatischen Küste zwischen Novo mesto im Norden und Olympia im Süden vorkommen¹⁷ (Abb. 6).

Bei der Betrachtung der illyrischen Helme aus Grab 19 von Novo mesto fallen noch die Hiebsspuren auf beiden Helmen auf, die von Beilhieben herrühren. Auch andere Helme aus Gräbern von Novo mesto und aus den benachbarten Nekropolen von Libna und Dolenjske Toplice weisen regelhaft die gleichen Beschädigungen durch Beilhiebe auf¹⁸ (Taf. 20, 1). Offenbar handelt es sich um eine lokale Grabsitte im Bereich des unteren Krka-Tales, denn in den weiter nördlich gelegenen Nekropolen Unterkraains wie Stična oder Magdalenska gora sucht man vergeblich nach solchen absichtlich unbrauchbar gemachten

¹⁶ Pflug, Helme 55ff. Tabelle S. 53.

¹⁷ Pflug, Helme Abb. 14. – Teržan, Handel Abb. 7.

¹⁸ Egg, Helme 68. – Diese Sitte scheint auch noch in der nachfolgenden Latènekultur fortgesetzt worden zu sein: zwei im Jahre 1999 entdeckte Eisenhelme mit Nackenschutz und Scheitelknäuf aus der Kapiteljska njiva-Nekropole

in Novo mesto zeigen wie schon die älteren Helme Spuren einer absichtlichen Beschädigung. Die lokale Grabsitte des Unbrauchbarmachens der Helme überlebte den Kulturwandel von der Hallstatt- zur Latènekultur. Den Hinweis verdanke ich B. Križ, Novo mesto.

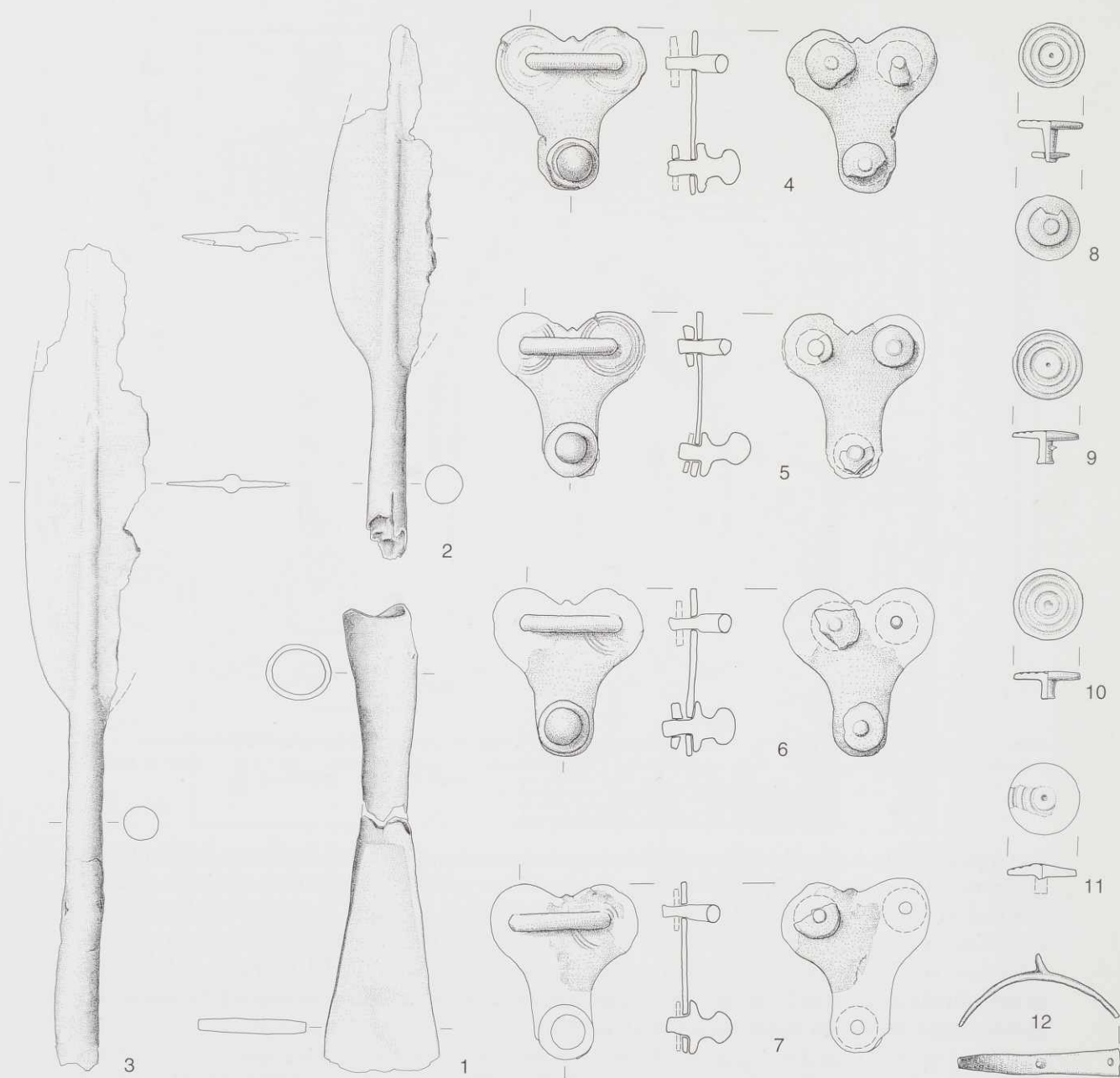


Abb. 8 Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus VII, Grab 19 Bestattung 1. – 1 Tüllenbeil aus Eisen. – 2-3 Lanzenspitzen aus Eisen. – 4-7 Gurtbeschläge mit Bronzescheibchen aus Bronze. – 8-11 Bronzescheibchen. – 12 Eisensporn. – 1-3 M = 1:3; 4-12 M = 1:2. – Nach B. Križ.

Helmen. Das beste Beispiel liefert der Negauer Helm aus Grab 3, Tumulus IV der Kandija-Nekropole von Novo mesto (Taf. 20, 1), den acht Beilhiebe trafen, was zu einer starken Deformierung dieses Helmes aus sehr dickem Bronzeblech führte¹⁹. In allen Fällen sind nur Spuren von Beilhieben nachweisbar,

¹⁹ T. Knez, Ein späthallstattzeitliches Fürstengrab von Novo mesto in Slowenien. *Germania* 56, 1987, 125ff. Abb. 5-6;

Taf. 14-15. – Knez, Novo mesto I 88ff. Taf. 31. – Egg, Helme 222f. Taf. 23.

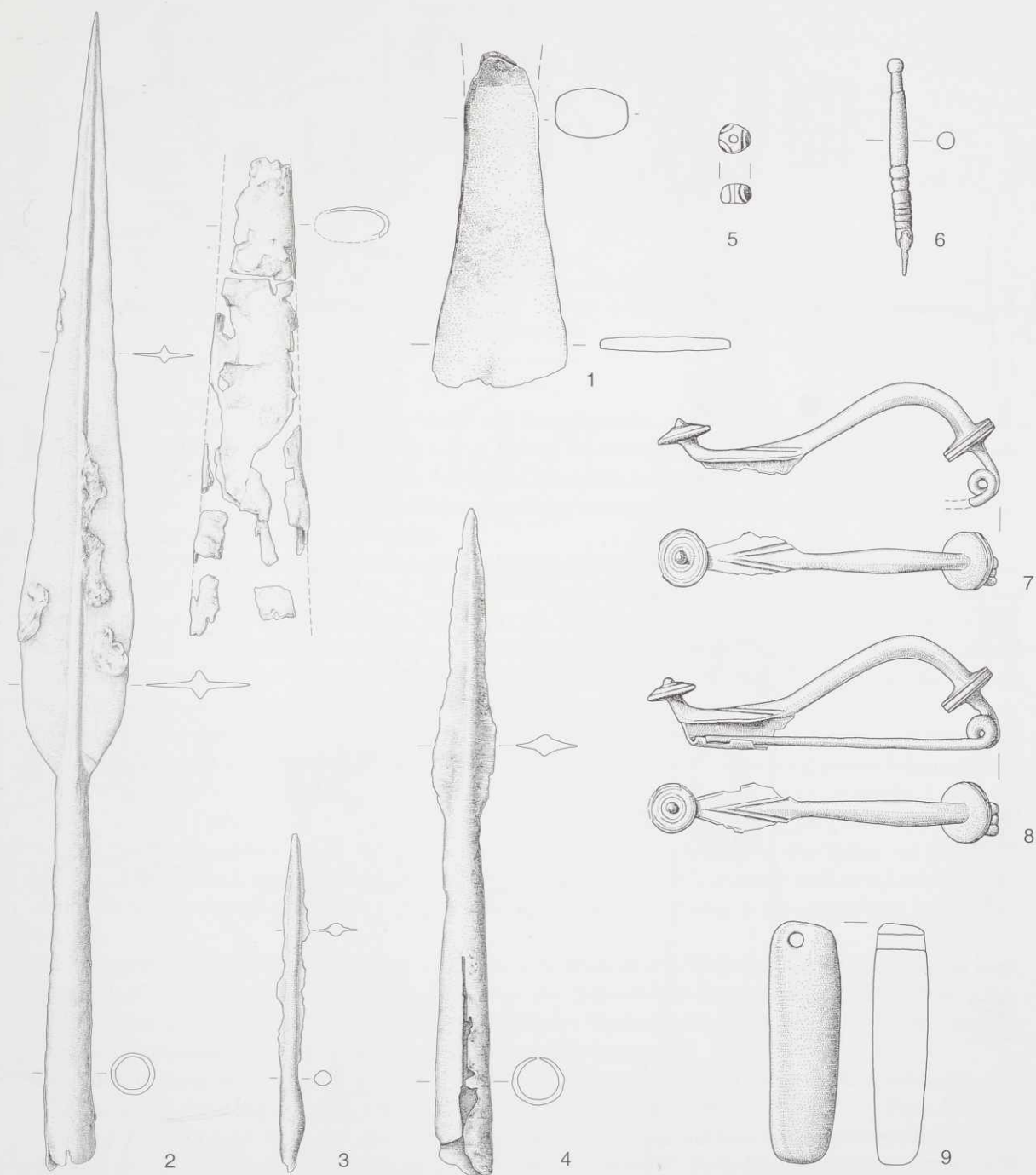


Abb. 9 Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus VII, Grab 19, Bestattung 2. – 1 Tüllenbeil aus Eisen. – 2-4 Lanzenspitzen aus Eisen. – 5 Glasperle. – 6 Bronzestäbchen. – 7-8 Certosafibeln aus Bronze. – 9 Schleifstein. – 1, 5-9 M = 1:2; 2-4 M = 1:3. – Nach B. Križ.

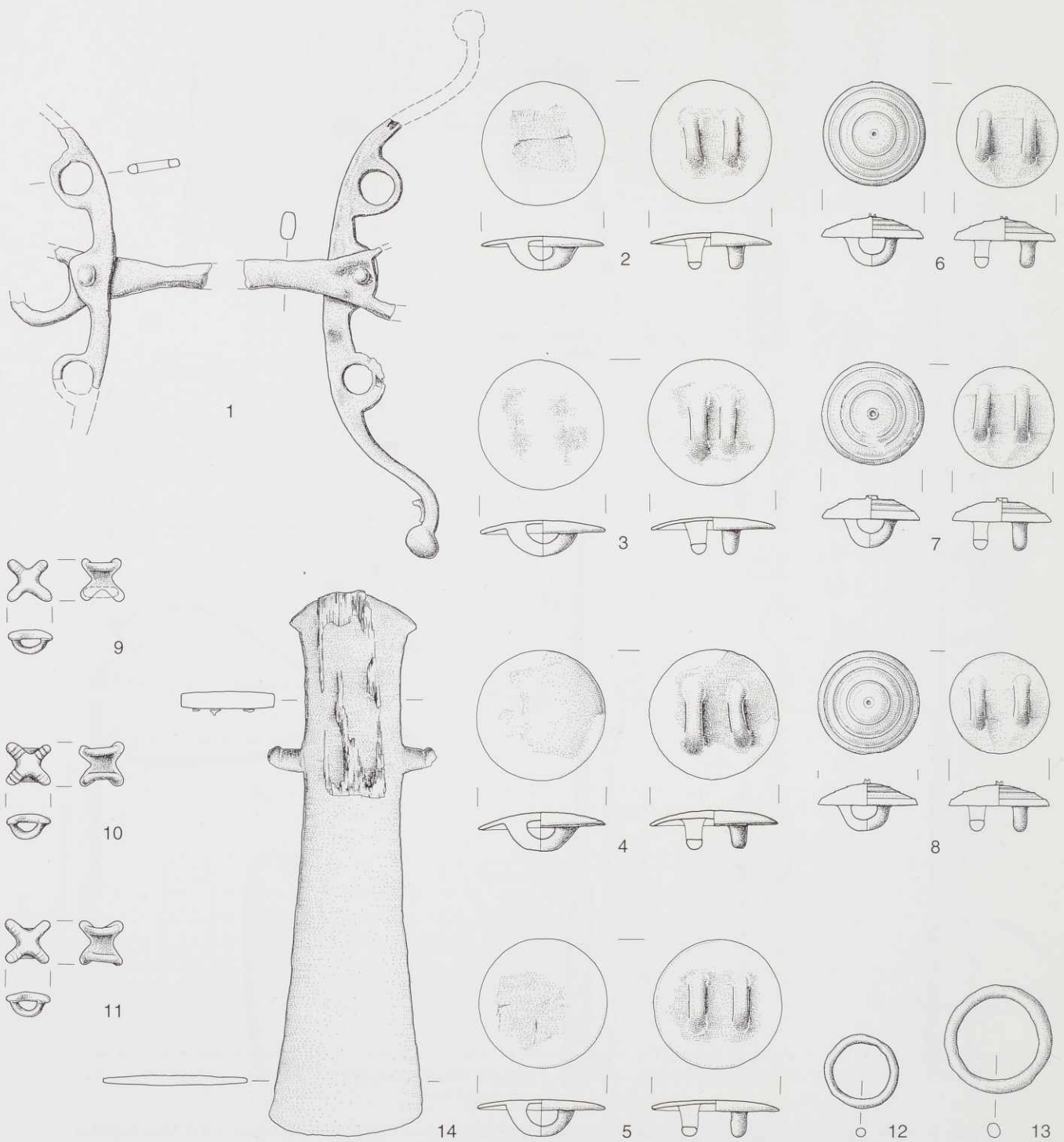


Abb. 10 Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus VII, Grab 19 – 1 Eisentrense vom Typ Vekerzug. – 2-5 Glatte Zierscheiben aus Bronze. – 6-8 Gerippte Zierscheiben aus Bronze. – 9-11 X-förmige Bronzebeschläge. – 12-13 Bronze- und Eisenring. – 14 Ärmchenbeil aus Eisen (wohl aus älterem Grab). – M = 1:2. – Nach B. Križ.

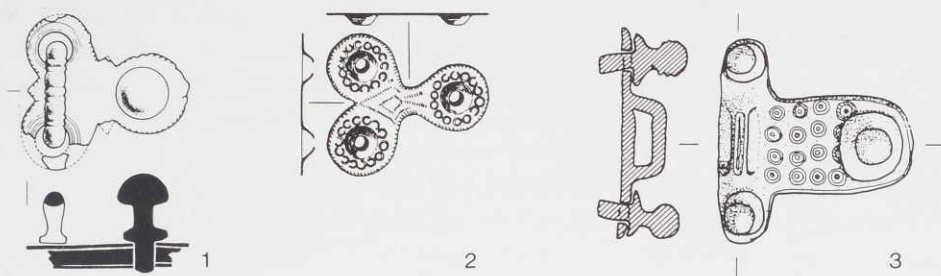


Abb. 11 Gurtbeschläge aus Bronze. – 1 Novo mesto, Kandija, Tumulus IV, Grab 3 – 2 Magdalenska gora, Tumulus V, Grab 37 (eigentlich wohl Grab 29) – 3 Montlingerberg. – M = 1:2. – 1 nach T. Knez; 2 nach H. Hencken, 3 nach R. A. Steinhauser-Zimmermann.

was darauf hindeutet, dass wir es hier nicht mit Kampfspuren, sondern mit einer absichtlichen Zerstörung der Helme vor der Grablegung zu tun haben, da ansonsten auch Spuren von Geschossen, wie Speeren oder Pfeilen, begegnen müssten. Außerdem erscheint es wenig wahrscheinlich, dass ein Krieger im Kampf mehr als acht mal auf einen Helm einschlägt, anstatt den Kampf durch einen Hieb auf einen wenig geschützten Körperteil zu beenden.

Als Nahkampfwaffe fanden sich in Grab 19 zwei schlecht erhaltene Tüllenbeile aus Eisen: das Exemplar aus Bestattung 1 (Abb. 8, 1; Taf. 14, 1) ist noch weitgehend vollständig auf uns gekommen, während beim Stück aus Bestattung 2 (Abb. 9, 1; Taf. 16, 1) die Tülle größtenteils zerstört wurde. Solche ostalpinen Tüllenbeile stellen die Standardnahkampfwaffe im hallstattzeitlichen Unterkrain²⁰ dar; sie kommen in der 2. Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. auf und behalten diese Rolle bis zum Ende des 5. Jhs. v. Chr. Andere Beiltypen oder gar Schwerter spielten daneben nur Nebenrollen.

Mehrere Lanzenspitzen aus Eisen vervollständigten die Angriffsbewaffnung der Krieger aus Novo mesto. Bei Bestattung 1 wurden zwei (Abb. 8, 2-3; Taf. 14, 2-3) und bei Bestattung 2 drei Lanzenspitzen (Abb. 9, 2-4; Taf. 16, 2-4) entdeckt. Ein Exemplar von Bestattung 2 fällt durch seine stattliche Länge von 58 cm, die lange Tülle und die schlanke Form des Blattes auf (Abb. 9, 2; Taf. 16, 3-4); ein konischer Spitzenschutz aus Eisenblech bewahrte sowohl die geschliffenen Schneiden und die Spitze vor Beschädigungen als auch den Krieger vor unbeabsichtigten Verletzungen. Ein Tüllenbeil und zwei Lanzen bildeten dabei die Standardausrüstung eines Kriegers aus Unterkrain²¹, die häufig in Kriegergräbern mitgegeben wurde.

Zu ergänzen wäre noch je ein Schild aus organischem Material wie Holz und Leder. Im Original blieb bislang noch keiner erhalten. In seltenen Fällen ist ein rechteckiger Zentralbeschlag überliefert²². Ansonsten sind wir auf die zeitgenössischen Bildwerke der Situlenkunst angewiesen, die zeigen, dass die Krieger im Südostalpenraum bevorzugt ovale Schilde benutzten.

Die Restaurierung eines vom Ausgräber als Gürtelblech angesprochenen Eisenobjektes erbrachte eine Überraschung, denn dieses Stück entpuppte sich als Ärmchenbeil (Abb. 10, 14; Taf. 16, 9); es läßt sich dem Typ III3A, 1 nach A. Wesse zuordnen²³. Damit war nicht nur ein Beil zu viel vorhanden, sondern das Beil ist fast 200 Jahre älter als das uns interessierende Grab 19, denn Ärmchenbeile sind eine Leitform der älteren Hallstattzeit²⁴. Möglicherweise stammt es aus einer älteren Bestattung im Hügel VII, die bei der Anlage von Grab 19, das ja stattliche Ausmaße besaß, gestört wurde und so in das frühlatènezeitliche Grab 19 gelangte.

²⁰ P. F. Stary, Zur hallstattzeitlichen Beilbewaffnung des circumalpinen Gebietes. Ber. RGK 63, 1982, 38f.

²¹ B. Teržan, Ein Rekonstruktionsversuch der Gesellschaftsstruktur im Dolenjsko-Kreis der Hallstattkultur. Arh. Vestnik 36, 1985, 100 Abb. 5; 6; 12.

²² Egg u. Križ, Schildbeschlag 193ff.

²³ Wesse, Ärmchenbeile 79 Abb. 19

²⁴ Wesse, Ärmchenbeile 150ff. Abb. 55.

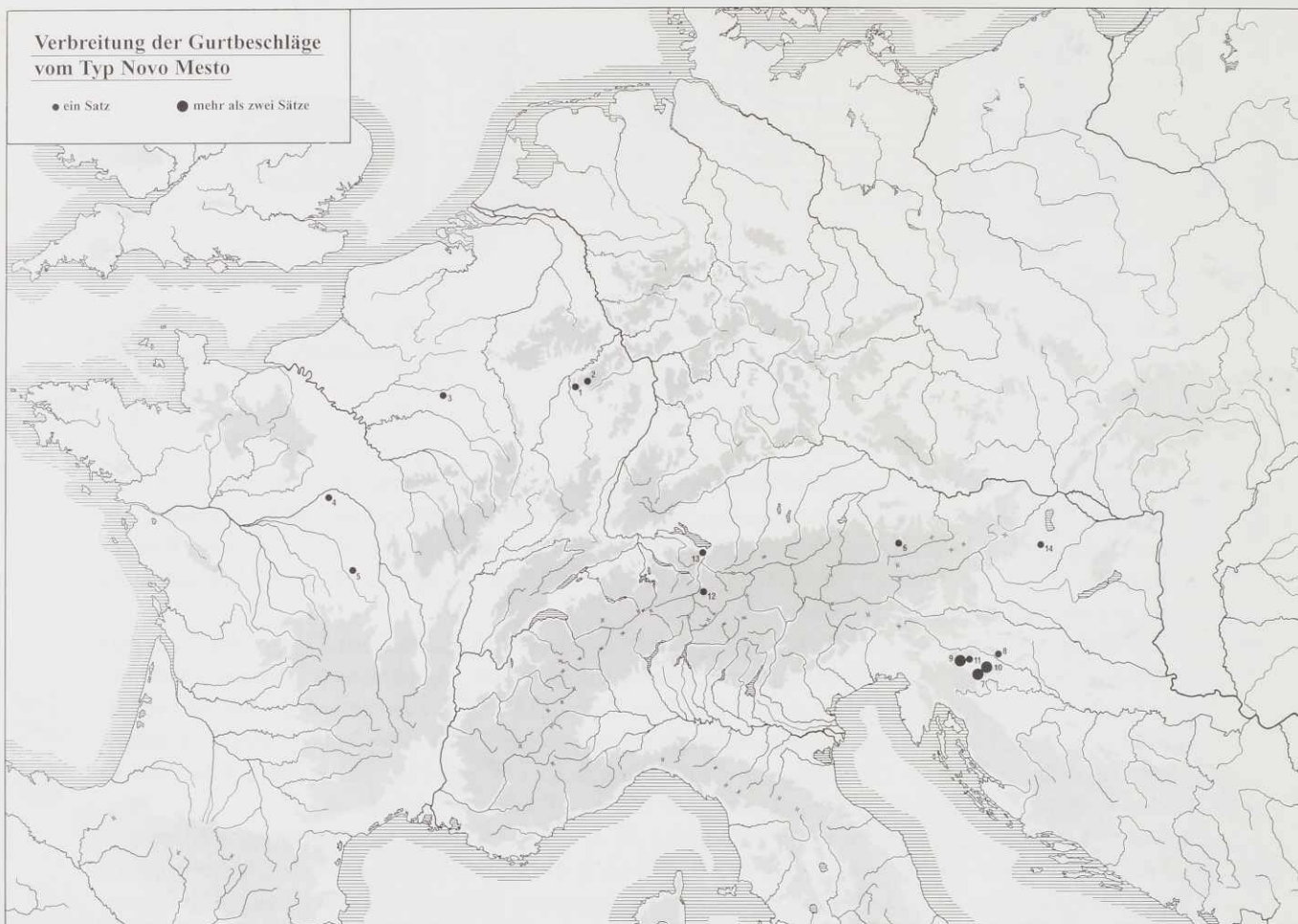


Abb. 12 Verbreitung der Gurtbeschläge. – 1 Oberzerf-Irsch. – 2 Rascheid. – 3 Berru. – 4 Mézières-lez-Clery. – 5 Saint-Denis-de-Palin. – 6 Hallstatt. – 7 Dolenjske Toplice. – 8 Libna. – 9 Magdalenska gora. – 10 Novo mesto. – 11 Stična. – 12 Chur. – 13 Montlinger Berg. – Nach L. Pauli (ergänzt).

Zu den Waffen könnten noch die vier sogenannten Gurtbeschläge gehört haben (Abb. 8, 4-7; Taf. 14, 4-7), die bei der Bestattung 1 in der Umgebung des Helmes in stark beschädigtem Zustand zum Vorschein kamen. Sie bestehen aus zwei übereinandergenieteten, kleeblattförmigen Blechen, zwischen denen Leder saß. Auf der Oberseite wurden je ein Bügel und ein Niet mit kugeligem Kopf befestigt. In der Nähe der vier Gurtbeschläge traten kleine Bronzeferscheiben mit konzentrischen Rippen und einem Nietstift auf der Rückseite zu Tage (Abb. 8, 8-11; Taf. 14, 8-11); die gleiche Anzahl 4 legt eine Zugehörigkeit zu dem gleichen Lederobjekt nahe, auf dem auch die Gurtbeschläge saßen.

Fast gleiche Stücke kamen in der Kandija-Nekropole im Hügel IV, Grab 3 zum Vorschein (Abb. 11, 1), die vor fast dreißig Jahren auch im Römisch-Germanischen Zentralmuseum restauriert wurden²⁵. Auch in diesem Grab wurden vier Gurtbeschläge neben dem Helm niedergelegt (Abb. 19). Die Untersuchung durch H.-J. Hundt ergab, dass im Gegensatz zu unserem Neufund dickes Leinengewebe zwischen den kleeblattförmigen Blechen fixiert worden war²⁶. Die Machart und die hohe Materialstärke des Gewebes

²⁵ Knez, Novo mesto I 89 Taf. 35, 4. u. Taf. 61.

²⁶ Hundt, Restaurierung 333 Taf. 12, 1-2.

erinnert an Gurtbänder, woher auch die Bezeichnung »Gurtbeschläge« rührt. H.-J. Hundt dachte dabei an eine Montage der Gurtbeschläge auf einem Pferdehalfter, wogegen freilich die Fundlage spricht, denn die Trense und Zierscheiben lagen weit entfernt von Helm und Gurtbeschlägen.

Dass die »Gurtbeschläge« keine lokal-slowenische Erscheinung sind, belegt die von L. Pauli verfasste Zusammenstellung²⁷: in Slowenien gibt es zwar eine deutliche Häufung, aber sie finden sich auch in Österreich, Ungarn, der Schweiz, Deutschland und Frankreich (Abb. 12). In Paulis Aufzählung nachzutragen gilt es die Fragmente von Gurtbeschlägen aus Rascheid Hügel 3, Grab 1 in Rheinland-Pfalz²⁸ sowie ein komplett erhaltenes Stück vom Montlingerberg im Kt. St. Gallen in der Schweiz (Abb. 11, 3)²⁹. In Slowenien müssen ein Fragment aus Hügel IV, Grab 27 von Stična³⁰ und die kleeblattförmige Basisplatte eines Gurtbeschlages aus Grab 37 im Hügel V von Magdalenska gora³¹ (Abb. 11, 2) ergänzt werden. Bei der Zuordnung des Gurtbeschlagfragmentes aus Magdalenska gora zu Grab 37, das laut der Grabausstattung mit Beinring, Fibel, Lockenringen sowie Glas- und Bernsteinperlen wohl einer Frau zuzuschreiben sein dürfte³², scheint ein Irrtum unterlaufen zu sein. Grab 37³³ lag nämlich »hinter und unter« Grab 29 (Abb. 20-22), einem der reichsten Kriegergräber von Magdalenska gora und das Fragment des Gurtbeschlages dürfte ebenso wie ein x-förmiges Riemenbesatzstück³⁴ mit dem darunterliegenden Grab 37 vermengt worden sein.

Die Verbreitungskarte (Abb. 12) zeigt eine lockere Streuung in Frankreich und Westdeutschland. Die beiden Fundorte im Alpenrheintal und das Stück aus Hallstatt verbinden das westliche Vorkommen mit der Fundkonzentration in Unterkrain. Die Karte verdeutlicht die weitreichenden Kulturkontakte der eisenzeitlichen Bewohner Sloweniens, die aber im Fall der Gurtbeschläge in die keltische Frühlatènekultur Mittel- und Westeuropas weisen. Die Gurtbeschläge datieren durchweg in die Frühlatènezeit, die meisten sogar in die Stufe Lt A³⁵. Bemerkenswert erscheint mir noch die Tatsache, dass die Gurtbeschläge aus gut überlieferten Fundkomplexen bis auf wenige Ausnahmen in reichen Kriegergräbern zum Vorschein kamen. Zu den Kriegergräbern mit Gurtbeschlägen gehören die Gräber von Berru (Berru-Helm)³⁶, Mézières-les-Cléry (Latèneschwert)³⁷, Hallstatt Grab 994 (Helm, Latèneschwert, 2 Lanzenspitzen)³⁸, die Gräber 9 und 17 aus dem Tumulus V von Dolenjske Toplice (beide mit Negauer Helm, Tüllenbeil, Lanzenspitzen)³⁹, das Grab 29 aus Hügel V (Negauer Helme, Lanzenspitzen, Latèneschwert)⁴⁰ und Grab 32 im Hügel IV (Lanzenspitze) von Magdalenska gora⁴¹ sowie Grab 3 im Hügel IV von Novo mesto (Negauer Helm, Tüllenbeil, Lanzenspitzen)⁴². Die Ausnahmen ohne Waffenbeigaben bilden Grab 1 im Hügel 3 vom Rascheid⁴³, Grab 2 im Hügel 21 von Oberzerf-Irsch⁴⁴ und Grab A

27 Pauli, Novo mesto 353ff.

28 Haffner, Hunsrück-Eifel-Kultur 386 Taf. 117, 16; 18.

29 R. A. Steinhäuser-Zimmermann, Der Montlingerberg im Kanton St. Gallen (Schweiz). (Buchs, 1990) 103 Taf. 23, 197.

30 Wells, Emergence 61 Abb. 82, d.

31 Hencken, Magdalenska gora 39 Abb. 185, c.

32 Hencken, Magdalenska gora 39 Abb. 158.

33 Hencken, Magdalenska gora 39.

34 Hencken, Magdalenska gora 39; 158f. – 78 exakt gleiche, x-förmige Besatzstücke traten im Grab 29, Tumulus v von Magdalenska gora zu Tage (Hencken, Magdalenska gora Taf. 144, a), was die Vermischung von Funden zwischen den beiden Gräbern sehr wahrscheinlich macht.

35 Pauli, Novo mesto 354ff.

36 E. de Barthélemy, Note sur une Sépulture antique fouillée à Berru (Marne) en 1872. Mem. Soc. Nat. Ant. France 4. Ser. Vol. 5 (35), 1872, 92ff. Taf. 8. – R. Joffroy, La Tombe

à Char de Berru (Marne). Bull. des Antiquités Nationales 5, 1973, 45ff. Taf. 1.

37 P.-Y. Milcent, La Sologne entre Bronze et Fer (XIIIe-Ves. av. J. C.). In: Archéologie en Sologne. Bull. du Groupe de Recherche Arch. et. Hist. de Sologne 17, 1995, 75ff. Abb. 13.

38 E. v. Sacken, Über einige neue Funde im Gräberfelde bei Hallstatt. Mitt. Zentralkomm. N. F. 1, 1875, 12 Taf. 1. – K. Kromer, Das Gräberfeld von Hallstatt (Florenz 1959) Taf. 201.

39 Teržan, Fibula Taf. 24; 26; 29; 31.

40 Hencken, Magdalenska gora Abb. 139-128, a; 144, d. e. g; 145; 149, f-h.

41 Hencken, Magdalenska gora Abb. 73, a.

42 Knez, Novo mesto Taf. 30-31; 34, 1-7.

43 Haffner, Hunsrück-Eifel-Kultur 386 Taf. 117, 14-19.

44 Haffner, Hunsrück-Eifel-Kultur 340f. Taf. 80.

3 im Hügel 18 von Saint-Denis-de-Palin⁴⁵. Bei Grab 27 im Tumulus IV von Stična⁴⁶ erscheint die Fundüberlieferung zweifelhaft.

Schwierig ist eine funktionale Deutung dieser Gurtbeschläge. Die von H.-J. Hundt vorgeschlagene Deutung als Teile des Pferdegeschirres widerlegte bereits L. Pauli mit den Argumenten⁴⁷, dass in mehreren Gräbern überhaupt kein Pferdegeschirr beigegeben worden war bzw. dass, wie auch im Fall des Grabes 19 im Tumulus VIII von Novo mesto, das Pferdegeschirr weit entfernt von den Gurtbeschlägen deponiert wurde. Unter dem Eindruck des Befundes aus dem Grab A im Hügel 18 von Saint-Denis-de-Palin neigte Pauli dazu, eine Montage der Gurtbeschläge am Gürtel anzunehmen. Er wies aber auch auf Ungereimtheiten dieser Interpretation hin⁴⁸ und ließ deshalb die Funktion der Gurtbeschläge offen. Pauli erwog auch eine Montage auf einem Panzer aus organischem Material⁴⁹. Die Lage unmittelbar neben dem Helm in den beiden Gräbern von Novo mesto würde durchaus dafür sprechen. Das von L. Pauli gegen eine Deutung als Panzerbeschläge vorgebrachte Argument, dass die Beschläge nicht auf dem Körper des Toten lagen⁵⁰, ist nicht stichhaltig, denn Schutz Waffen wurden in der Regel im Grab neben der Leiche niedergelegt, aber nur in seltensten Fällen wurde sie dem Toten angezogen. Sollten die Beschläge also doch Bestandteil eines Panzers aus organischem Material gewesen sein? Vielleicht sogar einer Konstruktion wie dem sogenannte Leinenpanzer mit Schulterklappen⁵¹, den griechische und etruskische Krieger des 6-4. Jhs. bevorzugt trugen und der, wie der Neufund der Steinfigur vom Glauberg in Hessen belegt⁵², im 5. Jh. v. Chr. auch schon das keltische Mitteleuropa erreicht hat. Eine Durchsicht der detaillierten Darstellungen aus dem Mittelmeergebiet⁵³ sowie die beiden einzigen erhaltenen Panzer dieses Typs⁵⁴ ergaben jedoch, dass diese Panzer mit Hilfe einfacher Ringe und Riemen zusammengebunden wurden; unsere Gurtbeschläge sucht man auf mediterranen Stücken vergeblich. Beim momentanen Stand der Forschung kommt man damit nicht über die von L. Pauli gewonnene Erkenntnis hinaus, so dass noch immer offen bleibt, auf welchem Leder- oder Leinenobjekt die Gurtbeschläge montiert waren; eine Montage auf einem Panzer kann aber keineswegs ausgeschlossen werden.

Bei dem Helm und den Gurtbeschlägen fanden sich bei den »Ausgrabungen« in den Restaurierungswerkstätten auch noch die kümmerlichen Fragmente eines Gürtels. Erhalten blieben der spärlichen Rest eines rechteckigen Gürtelbleches mit drei Nieten (Abb. 7, 1; Taf. 15, 1), die zur Befestigung am Lederriemen dienten, sowie vier Gürtelbeschläge (Abb. 7, 2-5; Taf. 15, 2-5), die am Gürtel beiderseits des Gürtelbleches aufgenietet wurden und an denen Gegenstände wie Messer, kleine Behältnisse usw. fixiert werden konnten. Beides sind Formen, die in unterkrainischen Gräbern vielfach vorkommen. In unmittelbarer Umgebung des Gürtels fanden sich auch die Objekte, die mit großer Wahrscheinlichkeit an den Gürtelbeschlägen befestigt waren, nämlich ein kleines Eisenmesser und eine eiserne Ahle (Abb. 7, 7-8; Taf. 15, 7-8).

⁴⁵ J. Favière, R. Boudet u. J. Nicolle, Un Tertre funéraire Protohistorique à Saint-Denis-de-Palin (Cher). *Gallia* 22, 1964, 231 ff. Abb. 21.

⁴⁶ Wells, *Emergence* 61 Abb. 82.

⁴⁷ Pauli, *Novo mesto* 358.

⁴⁸ So enthalten die gut überlieferten Grabfunde mit Gurtbeschlägen aus Slowenien auch Gürtelgarnituren.

⁴⁹ Pauli, *Novo mesto* 358.

⁵⁰ Pauli, *Novo mesto* 362. – Das gleiche gilt auch für Helme in Slowenien ebenso wie in Italien oder im keltischen Westen, die praktisch in keinem Fall in »Trachtlage« im Grab deponiert wurden. Der Verblichene trägt im Grab die Waffen nicht, sie wurden irgendwo neben der sterblichen Überresten niedergelegt. (vgl. Knez, *Novo mesto* I Taf. 61. – U. Schaaff, Frühlatènezeitliche Grabfunde mit Helmen vom Typ Berru. *Jahrb. RGZM* 20, 1973, 98).

⁵¹ Jarva, *Armour* 33 ff.

⁵² F.-R. Herrmann, Ein frühkeltischer Fürstengrabhügel am Glauberg im Wetteraukreis, Hessen – Die steinernen Statuen. *Germania* 75, 1997, 20 ff. Abb. 17-20.

⁵³ Jarva, *Armour* 33 ff. – Während die kleinen griechischen Vasenbilder solche Details kaum wiedergeben, lassen etruskische Wandmalereien sowie Großplastiken erkennen, dass Ringe zur Befestigung der Schulterklappen dienten (Vgl. M. Sprenger u. G. Bartoloni, *Die Etrusker – Kunst und Geschichte* [München, 1977] Taf. 200; 212-214. – S. Steingraber [Hrsg.], *Catalogo ragionato della Pittura Etrusca* [Milano, 1984] Taf. 129. – F. Buranelli [Hrsg.], *La Tomba François di Vulci*. Ausstellungskat. [Rom, 1987] Abb. 7 – M. Cristofani [Hrsg.], *La Grande Roma dei Tarquini*. Ausstellungskat [Rom, 1990] Taf. 14, 6, 8; 22).

⁵⁴ Es handelt sich dabei um die in Eisen umgesetzten »Leinenpanzer« aus dem Grab Philipps II. von Makedonien in Vergina (M. Andronikos, *Vergina the Royal Tombs and the ancient City* [Athen, 1984] 140 ff. Taf. 95-96) sowie um den eisernen Muskelpanzer mit Schulterklappen aus Prodromi in Nordgriechenland (A. Choremis, *Metallic Armour from a Tomb in Prodromi in Thesprothia*. *Arch. Analekta ex Athenon* 13 [1], 1980, 3 ff. Abb. 4-6).

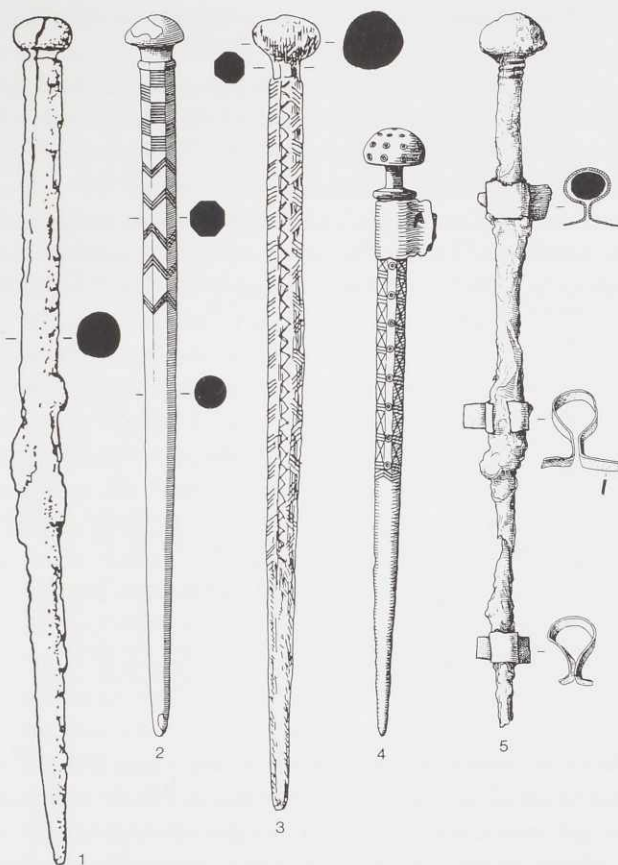


Abb. 13 »Stili« aus Bronze und Eisen. – 1 Stična, Tumulus I, Grab 72. – 2 Stična, Tumulus I, Grab 3. – 3 Magdalenska gora, Tumulus II, Grab 13. – 4 Magdalenska gora, Tumulus V, Grab 29. – 5 Vače. – M = 1:2 – 1, 3 nach S. Gabrovec; 2 nach P. Wells; 4 nach H. Hencken; 5 nach F. Starè.

Zwischen Messer und Ahle lag auch noch ein kräftiger Bronzestift mit Pilzkopf (Abb. 7, 6; Taf. 15, 6); solche Stifte aus Gräbern der unterkrainischen Hallstattkultur werden wegen ihrer oberflächlichen Ähnlichkeit mit römischen Schreibgriffeln als »Stilus« angesprochen. Der ca. 20cm lange Stift mit dem aufgesetzten pilzförmigem Kopf trägt eine heute nur noch schlecht erkennbare Ritzverzierung aus Strichgruppe und X-Zeichen. Ähnliche »Stili« aus Eisen und Bronze liegen mehrfach aus Gräbern in Unterkrain vor (Abb. 13). Die bronzenen Exemplare zierte oft ein Ritzdekor im oberen Schaftteil. Die Gestaltung der Köpfe reicht von einer Kugel- bis zur Pilzform. Manche stecken in einer aus Bronzeblech zusammengebogenen Zwinge, die zusammen mit den »Stili« aufgelistet werden:

- 1 Dolenjske Toplice (Bez. Novo mesto), Tumulus V, Grab 17. – Kriegergrab. – Fragment eines Bronzestiftes, möglicherweise von einem »Stilus«. – Teržan, Fibula 401 Taf. 30, 12.
- 2 Libna (Bez. Videm-Krško). – Ohne Grabzusammenhang. – Eiserner »Stilus«(?). – Guštin, Libna Taf. 20, 6.
- 3 Magdalenska gora (Bez. Ljubljana), Tumulus II, Grab 13 (Abb. 15, 3). – Kriegergrab. – Bronzener

»Stilus« mit Ritzzier am Schaft. – Kromer u. Gabrovec, L'Art Y 43, 29. – Gabrovec, Helme Taf. 16, 1.

- 4 Magdalenska gora (Bez. Ljubljana), Tumulus II, Grab 38. – Kriegergrab. – Fragment vom Schaft eines »Stilus«(?) und eine Bronzeblechhülse. – Gabrovec, Helme Taf. 12, 5 u. 13, 3.
- 5 Magdalenska gora (Bez. Ljubljana), Tumulus IV, Grab 11. – Kriegergrab. – Eiserner »Stilus« mit

- Bronzekopf. – Hencken, Magdalenska gora 19 Abb. 47, c.
- 6 Magdalenska gora (Bez. Ljubljana), Tumulus IV, Grab 43. – Wohl zwei vermischte Gräber; beide waren wohl Kriegergräber. – Eiserner »Stilus« mit Bronzekopf. – Hencken, Magdalenska gora 25f. Abb. 85, a.
 - 7 Magdalenska gora (Bez. Ljubljana), Tumulus V, Grab 6-7-7a. – Kriegergrab. – Bronzewege mit darin steckendem Eisenstift (»Stilus«?). – Hencken, Magdalenska gora 30f. Abb. 112, c.
 - 8 Magdalenska gora (Bez. Ljubljana), Tumulus V, Grab 29 (Abb. 15, 4). – Doppelkriegergrab. – Bronzener »Stilus« mit Ritzzier; er steckt in einer Bronzewege. – Hencken, Magdalenska gora 36f. Abb. 144, h.
 - 9 Magdalenska gora (Bez. Ljubljana), Tumulus XIII, Grab 55. – Kriegergrab. – Bronzener »Stilus« mit Ritzzier. – Gabrovec u. Kromer, L'art Y 45, 3.
 - 10 Stična (Bez. Ljubljana), Tumulus I, Grab 3 (Abb. 15, 2). – Ausgeraubte Bestattung. – Bronzener »Stilus« mit Ritzdekor. – Wells, Emergence 48 Abb. 30.
 - 11 Stična (Bez. Ljubljana), Tumulus I, Grab 72 (Abb. 15, 1). – Kriegergrab. – Eiserner »Stilus«. – Gabrovec, Hallstattzeit 1ff. Abb. 8, 5. – Teržan, Überlegungen 559 Abb. 2, 10.
 - 12 Stična (Bez. Ljubljana), Tumulus V, Grab 6. – Bestattungsart unbekannt. – Bronzeoberteil eines »Stilus«(?) mit Eisenkern. – Wells, Emergence 69 Abb. 117, a.
 - 13 Stična (Bez. Ljubljana), »Vas vir«, Grab 18. – Eiserner »Stilus« mit Bronzekopf. – Wells, Emergence 85 Abb. 184, a.
 - 14 Vače (Bez. Ljubljana), ohne Grabzusammenhang (Abb. 15, 5). – Eiserner »Stilus«, auf den drei Bronzewingen aufgeschoben wurden. – Starè, Vače 89 Taf. 39, 6.
 - 15 Volčje njive (Bez. Novo mesto), Tumulus 1, Grab 3. – Gestörtes (?) Körpergrab. – Bronzener »Stilus« mit Ritzdekor. – S. Gabrovec, Ilirska Gomila v Volčjih njiva. Arch. Vestnik 7 1956 82 Taf. 2, 1.

Zeitlich lassen sich die »Stili« zwischen der zweiten Hälfte des 7. und dem 5. Jh. v. Chr. einordnen. Der älteste »Stilus« stammt aus Grab 72 des Tumulus I von Stična, der als klassischer Vertreter des Stična-Novo mesto-Horizontes 1 gilt, was mit der Stufe Ha C 2 gleichgesetzt wird⁵⁵. Dem Certosafibel-Horizont dürften die Gräber 13 und 38 im Tumulus II von Magdalenska gora zuzurechnen sein. Die jüngsten »Stili« entstammen Gräbern des älteren Negauer Helm-Horizontes und damit dem 5. Jh. v. Chr.⁵⁶ Die Verbreitung der »Stili« beschränkt sich auf Unterkrain und stellt damit eine lokale Spezialität dar. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass »Stili« soweit die Fundumstände bekannt sind, auffällig oft in Kriegergräbern zum Vorschein kamen⁵⁷ und damit Teil der männlichen Ausrüstung gewesen sein dürften. Unklar bleibt die Funktion der »Stili«. Als Ahle können sie nicht gedient haben, denn aus Grab 19, Tumulus VII von Novo mesto (Abb. 7, 8) liegen ebenso wie aus Grab 55, Tumulus XIII von Magdalenska gora⁵⁸ und aus Grab 72, Tumulus I von Stična⁵⁹ bereits entsprechende Ahlen aus Eisen vor. Einen recht interessanten Einblick erlaubt der eiserne »Stilus« aus Vače⁶⁰ (Abb. 13, 5). Auf ihn wurden drei Bronzeblechzwingen aufgeschoben, wovon eine um 90° versetzt ist, so dass man den Eindruck erhält, dass dieser »Stilus« als Scharnierstift eingesetzt wurde. Die Zwingen dürften in einem organischen Material, wie z. B. Leder, gesessen haben; betrachtet man die Fundlage des »Stilus« aus dem Grab 29 im Tumulus VII von Novo mesto, wäre eine Montage in einem Ledergürtel oder an einem am Gürtel befestigten Täschchen⁶¹ vorstellbar, sicher beweisbar ist das freilich nicht.

Die beiden Toten aus dem Grab 19 im Hügel VII von Novo mesto waren aber nicht nur Krieger, sondern auch Reiter. Für Bestattung 2 legt dies die Mitgabe der Pferdetrense aus Eisen (Abb. 10, 1; Taf. 17, 1) unweit der Füße des präsumtiven Toten nahe, auch wenn die zum Pferdegeschirr gehörigen Falern

⁵⁵ Gabrovec, Hallstattzeit 28 Abb. 8-9.

⁵⁶ Die beste Beispiel stellt Grab 29 im Tumulus V von Magdalenska gora (Hencken, Magdalenska gora 38. – Egg, Helme 75).

⁵⁷ Einzig im Grab 18 von Stična-Vas vir, das 2 Fibeln und einen Armring enthielt, könnte es sich um eine weibliche Ausstattung handeln (Wells, Emergence 85 Abb. 184, b-d).

⁵⁸ Kromer u. Gabrovec, L'Art Y 45, 4.

⁵⁹ Gabrovec, Hallstattzeit Taf. 8, 6. – Teržan, Überlegungen

559 Abb. 2, 13-14.

⁶⁰ Starè, Vače Taf. 39, 6.

⁶¹ Aus den meisten Gräbern mit Stilus-Beigabe liegen auch Gürtelbleche und/oder Gürtelbeschläge aus Bronze vor. Im Falle einer Montage an einem Täschchen wäre an eine Konstruktion wie aus der Bronzezeit zu denken (C. F. E. Páre, Weights and Weighing in Bronze Age Central Europe. In: Eliten in der Bronzezeit. Monogr. RGZM 42, 2 [Mainz, 1999] 461 ff. Abb. 29).

über die ganze Breite der Kammer verstreut da lagen. Die Trense besitzt eine zweiteilige Gebissstange mit seitlich angenieteten Knebeln, an denen das Kopfgeschirr befestigt wurde. Die angenieteten Knebel erlauben eine Zuordnung zur Gruppe der Trensen vom Typ Szentes Vekerzug bzw. Typ II nach W. M. Werner, die hauptsächlich in der skythisch orientierten Vekerzug-Kultur im Karpatenbecken vorkommen⁶². Die geschwungene Form der Knebel reiht die neue Trense aus Novo mesto in die Variante 6 nach M. Guštin und B. Teržan bzw. der Variante A 2 nach W. M. Werner ein⁶³. Trensen dieser Variante treten nur in Unterkrain auf und stellen offensichtlich eine Lokalvariante dieser Trensenform der Vekerzug-Kultur dar. Die Trensen der Variante 6 datieren in den Negauer Helm-Horizont⁶⁴.

Unweit der Trense traten über die ganze Breite der Kammer verstreut mehrere Zierelemente aus Bronze zu Tage, die einst das Riemenwerk des Pferdegeschirres schmückten. Dazu gehören vier leicht gewölbte Zierscheiben mit je zwei Rückenösen (Abb. 10, 2-5; Taf. 17, 2-5). Die unverzierte Scheibe und die Ösen wurden als ein Stück gegossen. Gute Vergleichsstücke finden sich in anderen reichen Kriegergräbern des »Negauer Helm-Horizontes«, wie z.B. in Grab 6-7-7a und Grab 29 im Tumulus V von Magdalenska gora (Abb. 21, 14-17)⁶⁵. In weiterer Folge zierten noch drei ähnliche Zierscheiben mit zwei Rückenösen das Pferdegeschirr, die eine Zier aus konzentrischen Rippen und einer schälchenartigen Vertiefung in der Mitte schmückt (Abb. 10, 6-8; Taf. 17, 6-8). Die scharf ausgeprägten konzentrischen Rippen erwecken den Eindruck, dass sie auf einer Drehbank herausgearbeitet wurden. Außerdem liegen noch drei x-förmige Riemenbesatzstücke mit je zwei Rückenösen (Abb. 10, 9-11; Taf. 17, 9-11) vor, die auch in einem Stück gegossen wurden. Das bereits mehrfach erwähnte Grab 29 im Tumulus V von Magdalenska gora lieferte 78 ähnliche x-förmiger Besatzstücke (Abb. 21, 11-13)⁶⁶, die das Pferdegeschirr zierten. Darüber hinaus stießen die Restauratoren bei der Ausgrabung eines Gipsblockes, der aus dem Bereich des Zaumzeugschmuckes stammt, auf eine ganze Reihe von amorphen Resten eines hellgrauen Materials. Nur ein Fragment ließ noch eine nietartige Form erkennen. Eine chemische Analyse ergab, dass es sich um fast reines Zinn handelt⁶⁷. Es steht zu vermuten, dass das Riemenwerk des Pferdegeschirres mit Ziernieten aus Zinn, die einst mattsilbrig glänzten beschlagen war, und zusammen mit bronzenen Zierscheiben verlieh der Zinnzierrat dem Pferdegeschirr einen polychromen Glanz. Weitere amorphe Zinnreste wurden noch im Bereich der drei eisernen Lanzen spitzen der Bestattung 2 entdeckt, ohne jedoch eine Vorstellung zu besitzen, wozu sie dienten. Außerdem dürften auch noch der Bronze- und der Eisenring (Abb. 10, 12-13; Taf. 17, 12-13) Teile des Pferdegeschirres gewesen sein, denn in ihrer Nähe kam auch ein x-förmiges Riemenbesatzstück zum Vorschein.

Bei Bestattung 1 fand sich zwar keine Trense, aber ein kleines Eisenobjekt weist auch ihn als Reiter aus. Bei der Fundgruppe um den Helm und den Gurtbeschlügen kam ein kleiner, etwa 5 cm langer Eisenbügel mit Spitze zum Vorschein, der sich unschwer als Sporn deuten lässt (Abb. 8, 12; Taf. 15, 9). Das eiserne Exemplar aus Novo mesto ist sehr stark korrodiert, so dass es außer seiner Form keine weiteren Informationen über Herstellungstechnik mehr preisgibt. Die Bügelenden mit der Befestigungsvorrichtung für einen Riemen fehlen. Nur Dank der sorgfältigen Blockbergung und der Ausgrabung in den Werkstätten blieb dieses Stück überhaupt erhalten. Bei einer normalen Ausgrabung unter freiem Himmel wäre das Stück zerfallen.

Aus Unterkrain sind schon seit geraumer Zeit ähnliche Sporen aus Bronze bekannt, die K. Kromer als erster zusammengestellt hat⁶⁸ (Abb. 14). Ihre Datierung in die Hallstatt- bzw. Frühlatènezeit wurde je-

⁶² M. Párducz, Graves of the Scythian Age at Ártánd (County Hajdu-Bihar). *Acta Arch. Hung.* 17, 1965, 149ff. Abb. 5. – M. Párducz, Probleme der Skythenzeit im Karpatenbecken. *Acta Arch. Hung.* 25, 1973, 36ff. Karte 3 – Guštin u. Teržan, Beiträge 77f. Karte 1. – Werner, Trensen 12ff.

⁶³ Guštin u. Teržan, Beiträge 77 Karte 1. – Werner, Trensen 16f. Taf. 68, A.

⁶⁴ Guštin u. Teržan, Beiträge 78.

⁶⁵ Hencken, Magdalenska gora 30f. Abb. 112, j und 37f. Abb. 144, c; 148.

⁶⁶ Hencken, Magdalenska gora 37 Abb. 144, a. – Ein Exem-

plar wurde irrtümlicherweise Grab 37 des gleichen Tumulus zugewiesen (Hencken, Magdalenska gora Abb. 158, f.).

⁶⁷ Die von S. Greiff vorgenommenen Analysen ergaben einen hohen Zinnanteil in den Proben. Außerdem enthielten die Proben noch Kupfer und Wismut sowie einen geringen Bleianteil. In den Blindproben aus dem umgebenden Erdreich konnte kein Zinn nachgewiesen werden.

⁶⁸ Kromer, Sporen 192ff. – Zu ergänzen bleibt nur ein Exemplar aus den vermischten Grab 32 im Tumulus IV von Magdalenska gora (Hencken, Magdalenska gora 23 Taf. 72, e).

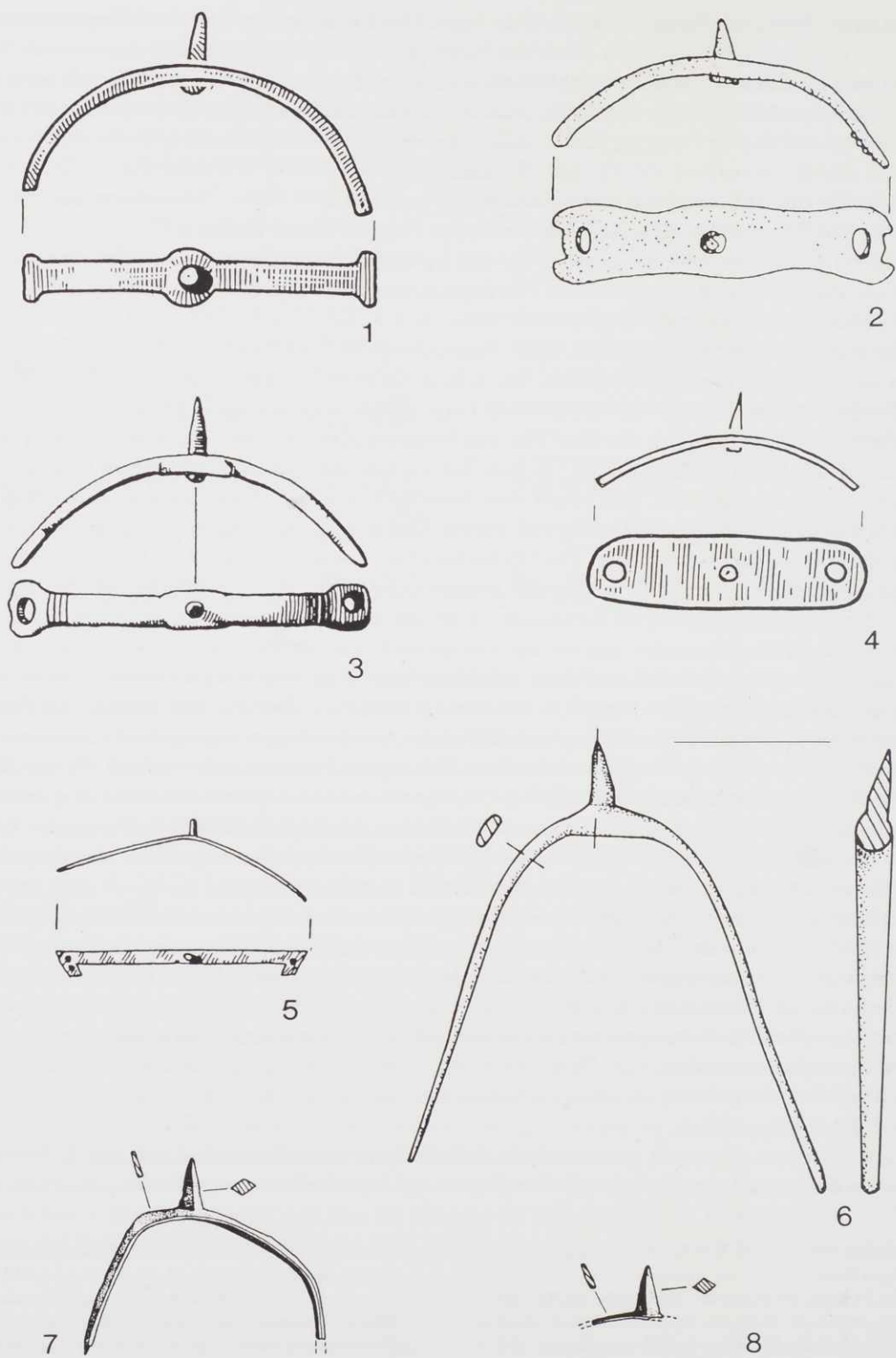


Abb. 14 Eisenzeitliche Sporen. – 1 Brezje, Tumulus XIII, Grab 49. – 2 Dolenjske Toplice, Tumulus II, Grab 23. – 3 Magdalenska gora, Tumulus IV, Grab 32. – 4 Brezje, Tumulus VII, Grab 16. – 5 Hallstatt, Grab 299. – 6 Vaste, »Fondo Melliche«, Grab 569. – 7-8 Metapont, Westnekropole »La Crucinia«, Grab 17/71. – 1-4, 6-8 Bronze; 5 Gold. – M = 1:1. – 1, 4-5 nach K. Kromer; 2 nach B. Teržan; 3 nach H. Hencken; 6 nach G. Semerano; 7-8 nach A. Bottini.

doch mit dem wenig schlüssigen Argument, dass sie aus nicht beobachteten provinzialrömischen Nachbestattungen stammen würden, angezweifelt⁶⁹. Der Neufund aus Novo mesto beweist unmissverständlich das spätesthalthallstattzeitliche bzw. frühlatènezeitliche Alter dieser Sporen. Die frühen Bronzesporen aus Slowenien stellen eine recht einfache Konstruktion aus einem Bügel und einer eingesetzten Spitze in der Mitte dar. Während die Exemplare aus Vače⁷⁰, Dolenjske Toplice (Abb. 14, 2)⁷¹ und aus Grab 16, Tumulus VII von Brezje (Abb. 14, 4)⁷² einen einfachen bandförmigen Bügel mit Löchern in den Enden besitzen, weisen die Sporen aus Grab 49 Tumulus XIII von Brezje (Abb. 14, 1)⁷³ und aus Magdalenska gora (Abb. 14, 3)⁷⁴ ein etwas verdicktes Mittelstück und Verdickungen an den Enden auf. Sporen treten in Unterkrain immer nur in Einzahl auf. Die Existenz von nur einem Sporn spricht dabei nicht gegen eine solche Interpretation, denn ein Sporn reicht durchaus aus, um ein Pferd anzutreiben⁷⁵; es handelt sich sozusagen um einen an die Ferse gebunden Stimulus. Der Sporn diente nicht zur Steuerung des Tieres, sondern nur als Ansporn.

Die frühen Sporen aus einigermaßen gut überlieferten Bestattungen entstammen alle Kriegergräbern. Die ältesten Sporen aus Grab 49 im Tumulus XIII von Brezje⁷⁶ und aus Grab 23, Tumulus II von Dolenjske Toplice⁷⁷ datieren wegen der Vergesellschaftung mit Tierkopf- bzw. Certosafibel vom Typ VII a, mit dreiflügeligen Pfeilspitzen und mit einer im Stile der klassischen Situlenkunst verzierten Situla in den jüngeren Abschnitt des Certosafibel-Horizontes. Der Neufund aus Novo mesto und der Sporn aus Grab 16, Tumulus VII von Brezje⁷⁸ wurden während dem älteren Abschnitt des Negauer Helm-Horizontes angelegt.

Die Verbreitung der Sporen aus dem 5. Jh. v. Chr. beschränkte sich bis vor kurzem auf Unterkrain. Zwar bezeugen literarische und bildliche Quellen aus Griechenland und Süditalien die Existenz von Sporen im 5. und 4. Jh. v. Chr.⁷⁹; Originalfunde blieben jedoch aus. Zwei Neufunde aus Süditalien änderten diese Situation. In einem Reiterkriegergrab aus der Westnekropole der griechischen Kolonie von Metapont in der Provinz Matera (Basilicata) kamen neben Sportgerät, Pferdegeschirr, Waffen auch zwei schlichte Bronzesporen (Abb. 14, 7-8) zum Vorschein⁸⁰. Das Grab datiert laut mitgegebener Lekythos in die Mitte des 5. Jhs. v. Chr. und ist also ungefähr zeitgleich mit den slowenischen Exemplaren. In Apulien lässt sich ein weiteres Grab mit Sporenbeigabe aus der messapischen Nekropole von Vaste-Fondo Melliche in der Prov. Lecce anschließen: in Grab 569, in dem ein etwa 50jähriger Mann beigesetzt worden war, konnte ein ähnlicher Bronzesporn (Abb. 14, 6) entdeckt werden⁸¹. Dieses Grab, das anhand eines rotfigurigen Glockenkraters in die Zeit um 440/430 v. Chr. datiert, enthielt keine Waffen oder Pferdegeschirrtteile. In Griechenland selbst fällt es sehr viel schwerer, Sporenfunde aus dem 5. Jh. aufzuspüren: Aus dem Athena Itonia-Heiligtum von Philia in Thessalien liegt ein Bronzesporn vor⁸², der rein typologisch betrachtet den Sporen aus Slowenien sehr nahe steht. Eine präzise Datierung dieses Spornes aus einem über lange Zeit hinweg genutzten Heiligtum ist freilich nicht möglich. Die ältesten datierbaren Sporen aus Griechenland stammen aus einem auch erst kürzlich ausgegrabenen Grabhügel des späten 4.

⁶⁹ van Endert, *Bronzefunde* 41. – Mit dem gleichen Argument, dass provinzialrömische Nachbestattungen in die frühlatènezeitliche Tumuli eingebracht worden wären, versuchte schon P. Reinecke das tatsächliche Alter der Negauer Helme nach unten zu drücken (P. Reinecke, *Der Negauer Helmfund*. Ber. RGK 32, 1942, 144ff.).

⁷⁰ M. Jahn, *Der Reitersporn, seine Entstehung und früheste Entwicklung*. Mannus-Bibl. 21 (Leipzig, 1921) 72 Abb. 75.

⁷¹ Kromer, *Sporen* 193 Taf. 15, 3. – Teržan, *Fibula* 398 Taf. 11, 8.

⁷² Kromer, *Brezje* 25 Taf. 28, 9. – Kromer, *Sporen* 192 Taf. 15, 1.

⁷³ Kromer, *Brezje* 35f. Taf. 438, 9. – Kromer, *Sporen* 192 Taf. 15, 21.

⁷⁴ Hencken, *Magdalenska gora* 23 Taf. 72, e.

⁷⁵ R. Zschille u. R. Förer, *Der Sporn in seiner Formen-Ent-*

wicklung (Berlin 1891) 18. – Schneider-Herrmann, *Samnites* 63f.

⁷⁶ Kromer, *Brezje* 35f. Taf. 43, 2. 4.

⁷⁷ Teržan, *Fibula* 439 Taf. 11-12.

⁷⁸ Kromer, *Brezje* 25 Taf. 28-29.

⁷⁹ van Endert, *Bronzefunde* 41. – Schneider-Herrmann, *Samnites* 63ff. Abb. 51-52.

⁸⁰ A. Bottini (Hrsg.), *Armi – Gli Instrumenti della Guerra in Lucania*. Ausstellungskat. Melfi (Bari, 1993) 129 Abb. 25.

⁸¹ G. Semerano, *Vaste – Fondo Melliche Aree culturali e Necropoli*. In: F. d'Andria (Hrsg.), *Archeologia di Messapi*. Ausstellungskat. Lecce (Bari, 1990) 86ff. Abb. 103.

⁸² Den Hinweis verdanke ich Frau I. Kilian-Dirlmeier, Mainz, die die Veröffentlichung der Fundmaterials aus diesem Heiligtum vorbereitet. Das Stück wird im Museum Volos aufbewahrt.

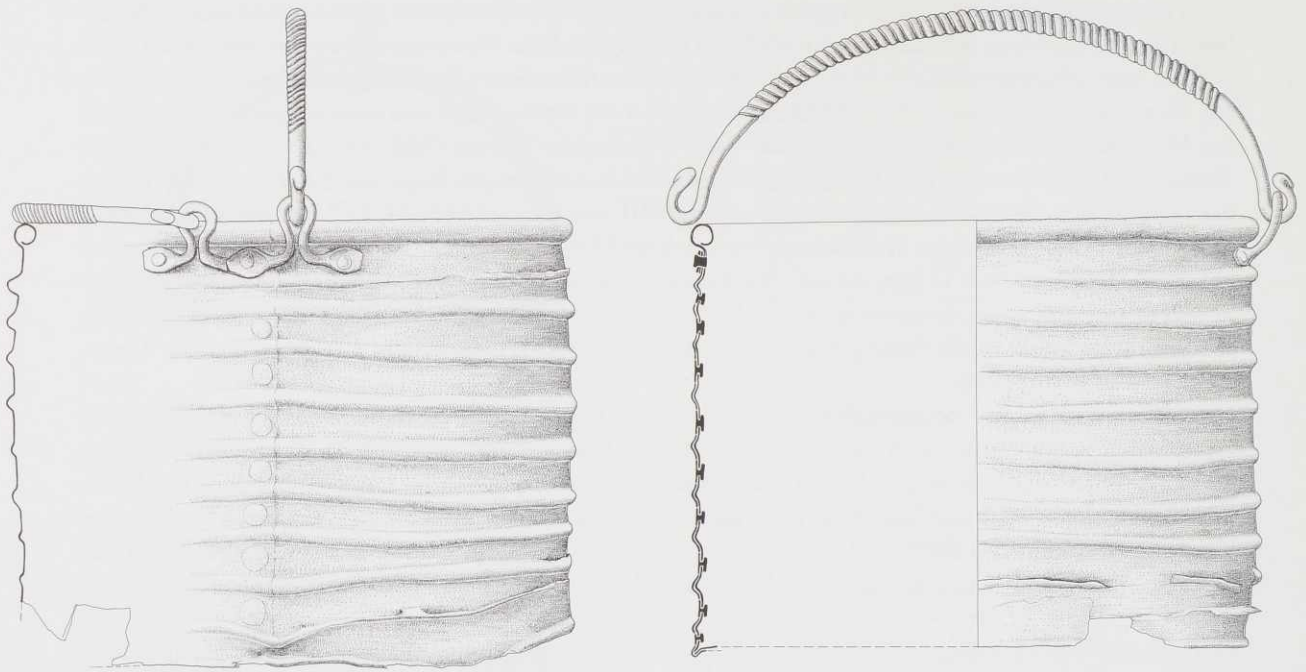


Abb. 15 Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus VII, Grab 19. – Rippenciste aus Bronze – M = 1:3. – Nach B. Križ.

oder frühen 3. Jhs. v. Chr. aus der Gegend von Ayios Athanaïos in Thessalien⁸³. In diesem Grab wurde zwar kein Pferdegeschirr, dafür aber vier Bronzesporen entdeckt, die den Grabinhaber als Reiter ausweisen.

In diesem Zusammenhang sei noch auf zwei sporenartige Objekte aus dem Gräberfeld von Hallstatt in Oberösterreich hingewiesen. Im Schwertgrab 299 fand G. Ramsauer unter anderem ein Paar sporenartige Gegenstände (Abb. 14, 5), die allerdings aus Gold gefertigt worden waren⁸⁴. Das Gündlingenschwert, das Stierhenkelkännchen und die Mehrkopfnadeln bewogen F. R. Hodson dieses Grab zur Gruppe der ältesten Schwertgräber von Hallstatt zu zählen⁸⁵, was eine absolute Datierung in die 2. Hälfte des 8. Jhs. v. Chr. bedeutet. Das hätte zur Folge, dass Sporen möglicherweise schon viel früher, in der älteren Hallstattzeit entwickelt worden wären. Die geringe Größe – der Dorn ragt gerade einmal 3 mm über den Bügel hinaus –, die fast filigrane Konstruktion sowie das mehr als ungewöhnliche Material Gold lassen freilich mehr als berechtigte Zweifel an der Deutung als Sporen aufkommen.

Im Grab 19, Tumulus VII kamen im Bereich der Beine der Bestattung 2 drei Bronzeblechgefäße zum Vorschein. Für die in Novo mesto herrschenden Bodenverhältnisse erstaunlich gut erhalten blieb die bronzene Rippenciste⁸⁶ (Abb. 15; Taf. 18). Sie besitzt eine zylindrische Form mit enger Rippung: Der Gefäßkörper besteht aus einem röhrenförmig gebogenen und vernieteten Teil. Der Rand wurde von außen nach innen um eine eiserne Seele gebördelt. Der stark beschädigte Boden wurde eingefalzt. In die zwei, aus einem Bronzedraht zurecht gebogenen, doppelten Attaschen wurden die zwei tordierten Hen-

⁸³ Maria Tsimbidou-Avloniti, Ayios Athanaïos, 1994. The Tomb of the young Warrior. Athens Annals of Arch. 23-28, 1990-95, 71 ff. Abb. 7.

⁸⁴ K. Kromer, Das Gräberfeld von Hallstatt (Florenz, 1959) 145 Taf. 47, 11. – F. R. Hodson, Hallstatt. The Ramsauer Graves – Quantification and Analysis. Monogr. RGZM 16 (Mainz, 1990) 84 f. Taf. 18, 4.

⁸⁵ F. R. Hodson, Some Early Graves and Types at Hallstatt. In: Festschr. zum 50jährigen Bestehen des Inst. f. Ur- u. Frühgesch. der Leopold-Franzens-Univ. Innsbruck. Universitätsforsch. z. Prähist. Arch. 8 (Innsbruck, 1992) 215 ff.

⁸⁶ Kapiteljska njiva Farbtaf. S. 50.

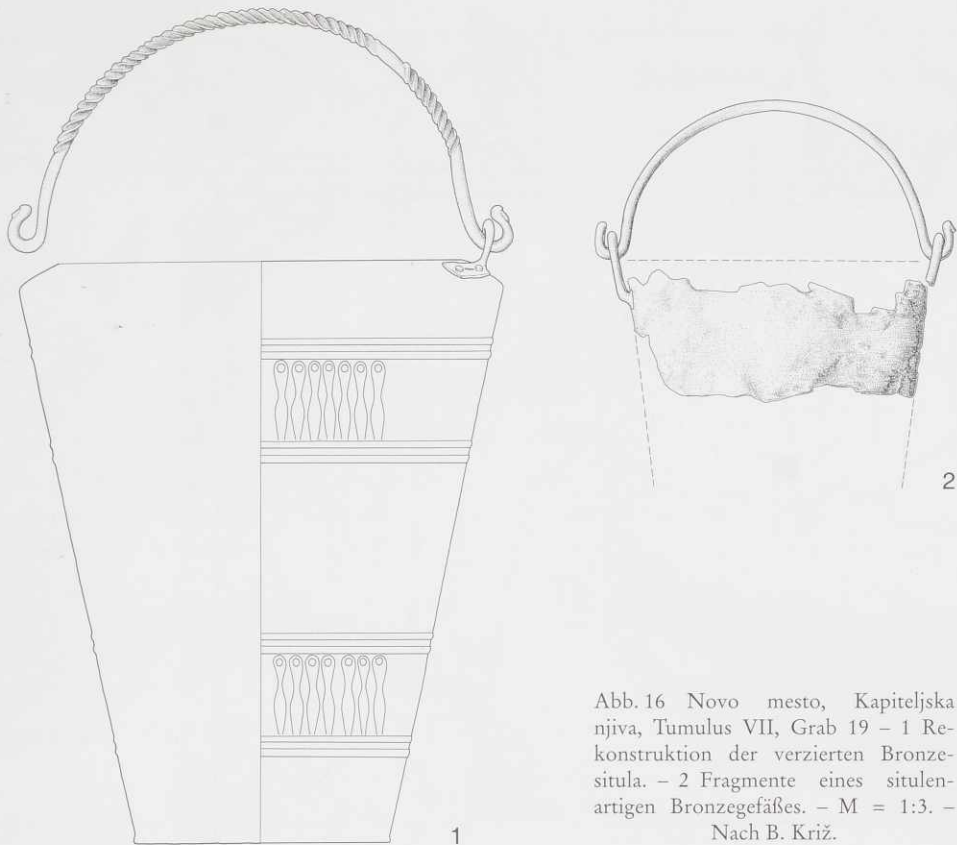


Abb. 16 Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus VII, Grab 19 – 1 Rekonstruktion der verzierten Bronzesitula. – 2 Fragmente eines situlenartigen Bronzegefäßes. – M = 1:3. – Nach B. Križ.

kel mit stark stilisiertem Vogelkopf eingehängt. Bei der Freilegung des Gefäßinneren stießen die Restauratoren auf den kümmerlichen Überrest eines kleinen Schöpfgefäßes aus Holz oder Rinde. Solche Schöpfgefäße aus unterschiedlichsten Materialien fanden sich mehrfach in Metallgefäßen; gute Beispiele liefern mehrere Gräber aus Sta Lucia-Most na Soči⁸⁷ sowie Grab 3, Hügel IV der Kandija-Nekropole von Novo mesto⁸⁸.

Die Rippenciste aus Novo mesto gehört zum Standardtyp der Rippencisten mit beweglichem Henkel (Serie II)⁸⁹; die Bördelung des Randes von außen nach innen reiht das Stück unter die KM 1-Gruppe des Standardtyps ein, deren Verbreitung in der Hauptsache nördlich und östlich der Alpen liegt⁹⁰. In Italien erscheint der Typ nur selten. Ihre Herstellung wird in Mitteleuropa vermutet. Zeitlich lassen sie sich nicht präzise einordnen, sondern sie finden sich in Gräbern vom 8.-5. Jh. v. Chr.⁹¹.

In unmittelbarer Nähe der Ciste stand eine Situla aus Bronzeblech, die im Gegensatz zur nahegelegenen Ciste extrem schlecht erhalten war (Abb. 16, 1; Taf. 19, 1); eigentlich blieben nur der Rand mit Henkel und einige Bruchstücke von der Situla übrig. Das Gefäß dürfte einst etwa 20 cm hoch gewesen sein. Der Gefäßkörper wurde aus einem Stück Bronzeblech zusammengebogen und vernietet. Der Rand wurde um eine Bleiseele gebördelt. Unter dem Rand wurden gegenüberliegend zwei zweinietige Bandattaschen angenietet, in die der tordierte Henkel eingehängt wurde. Auf der Oberfläche der Situla finden sich,

⁸⁷ So kamen z.B. in den Bronzegefäßen aus den Gräbern 908, 1563 und 1586 kleine Holztassen zum Vorschein (B. Teržan, F. Lo Schiavo, N. Trampuž-Orel, Most na Soči [S. Lucia] II. Cat. et Monogr. 23 [Ljubljana, 1985] 172f. Taf. 91, 10; 258 Taf. 146, C, 8; 262 Taf. 149, A, 7).

⁸⁸ Knez, Situlen 309f. – Hundt, Restaurierung 239

⁸⁹ Stjernquist, Ciste 64ff.

⁹⁰ Stjernquist, Ciste 64f. Abb. 8.

⁹¹ Stjernquist, Ciste 72ff.

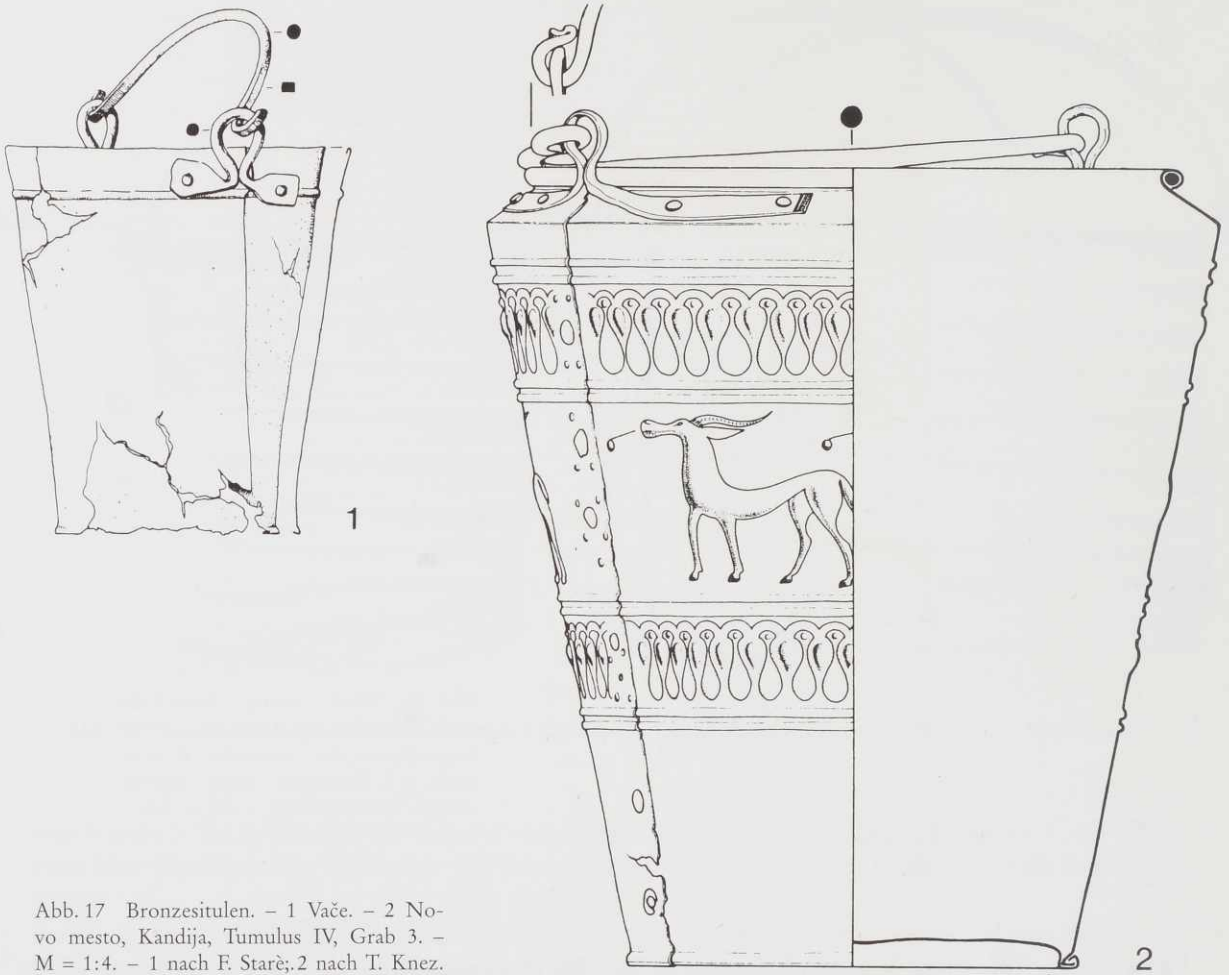


Abb. 17 Bronzesitulen. – 1 Vače. – 2 Novo mesto, Kandija, Tumulus IV, Grab 3. – M = 1:4. – 1 nach F. Starč; 2 nach T. Knez.

wenn auch nur schwer erkennbar, Spuren einer reichen Dekoration. Vier Rippenbündel teilten den Körper in drei Zonen auf. Die obere und die untere füllte ein sogenannter Bogenknospenfries. In der breiteren Mittelzone befand sich ein figuraler Dekor, von dem sich nur noch ein kleines Fragment erhalten hat, das einige parallele Linien (Taf. 19, 2) erkennen lässt, die möglicherweise Zügel darstellen und Teil einer Wagenfahrtszene gewesen sein könnten. Die Situla war demzufolge im Stil der späten Situlenkunst verziert. Das Exemplar sah einst wohl ähnlich aus wie die Exemplare aus dem Grab 3, Tumulus IV der Kandija-Nekropole (Abb. 17, 2)⁹² sowie die Situla aus Grab 13, Tumulus III der Kapiteljska njiva-Nekropole⁹³ von Novo mesto.

Die Verbreitung der Situlenkunst rund um die Ostalpen verdeutlicht die Karte. Schwerpunkte befinden sich in Oberitalien mit den beiden Zentren Bologna und Este, im Tiroler Bereich am Oberlauf von Etsch und Inn sowie in Unterkrain in Slowenien (Abb. 18). Aus Novo mesto liegen inzwischen sieben Denkmäler der Situlenkunst vor und es wäre gut vorstellbar, dass dort auch eine entsprechende Werkstatt tätig war. Dass die figurale Situlenkunst sich auf Vorbilder aus der etruskischen und griechischen Kunst zurückführen lässt, ist seit langem bekannt und lässt sich sogar noch an der stark verunstalteten Situla aus Grab 19 Tumulus VII von Novo mesto demonstrieren. Der sogenannte Bogenknospenfries leitet

⁹² Knez, Situlen Abb. 1-2. – Knez, Novo mesto I Taf. 32.

⁹³ Križ, Novo mesto IV Taf. 39.

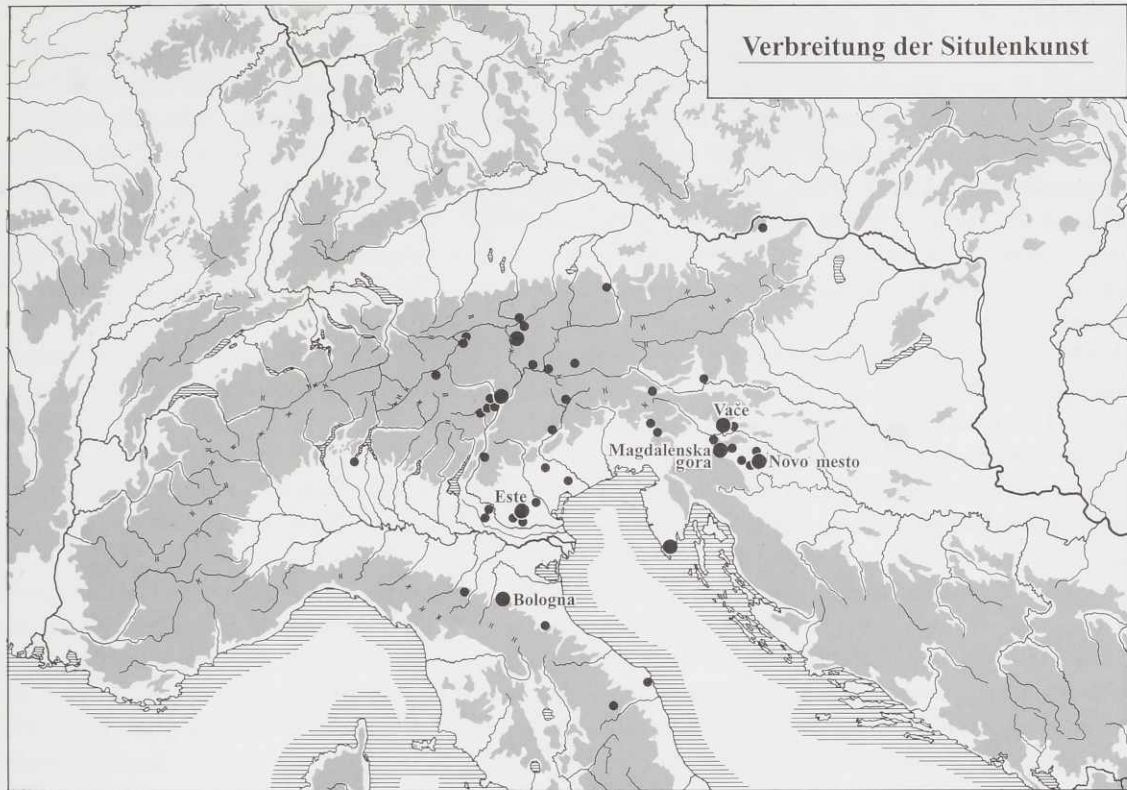


Abb. 18 Verbreitung der Werke der Situlenkunst.

sich nämlich von ähnlichen freilich nur zweidimensionalen Zierfriesen auf griechischen Vasen ab⁹⁴. Die griechische Vasenkunst lieferte damit die Vorlage für die Toreuten der ostalpinen Situlenkunst. Dieser Bogenknospenfries gibt auch einen Hinweis auf die Datierung der Situla, denn er ist ein typisches Ornament aus der Spätphase der Situlenkunst⁹⁵, die als eine der Leitformen des älteren Negauer Helm-Horizontes gilt⁹⁶. Trotz schlechter Erhaltung ließen sich damit den kümmerlichen Resten der Situla doch noch einige Informationen entlocken.

Unweit der Ciste kam schließlich noch ein drittes, fast ganz zerstörtes Bronzegefäß zum Vorschein (Abb. 16, 2; Taf. 19, 3). Soweit überhaupt noch erkennbar, besaß das Gefäß eine situlenartige Form, war aber viel kleiner als die vorhin beschriebene Situla. Zwei einnietige Attaschen erlauben die Befestigung eines glatten Henkels. Vom Rand blieb kein Stück erhalten, was auf eine schlichte Gestaltung des Randes schließen lässt. Vielleicht sah das Gefäß einst ähnlich aus wie ein situlenartiges Bronzegefäß aus

⁹⁴ M. Egg, Ein eisenzeitlicher Altfund von Schloß Greifenstein bei Siebeneich in Südtirol. *Universitätsforsch. zur Prähist. Arch.* 8. Festschr. zum 50jährigen Bestehen des Institutes f. Ur- u. Frühgesch. der Leopold-Franzens-Univ. Innsbruck (Innsbruck, 1992) 152ff. Abb. 13. – O.-H. Frey, Beziehungen der Situlenkunst zum Kunstschaffen Etruriens. In: *Etrusker nördlich von Etrurien. Akten Symposions Wien-Schloß Neuwaldegg 1989* (Wien 1992) 99f. Abb. 5, 2. – H. Steiner, »Kännchen mit Stierkopfen-

kel« der Fritzens-Sanzeno-Kultur. *Arch. Korrb.* 29, 1999, 80ff. Abb. 4.

⁹⁵ W. Lucke u. O.-H. Frey, Die Situla in Providence. *Röm.-Germ. Forsch.* 26 (Berlin, 1962) 46f. – K. Kromer, Zur Chronologie der Situlenkunstdenkmäler. In: *Situlenkunst zwischen Po und Donau. Ausstellungskat. Wien 1962* 77ff. – Knez, *Situlen* 318ff.

⁹⁶ Gabrovec, *Hallstattzeit* 36.

Vače (Abb. 17, 1), das einen einfach umgeschlagenen Rand und einen schlichten beweglichen Henkel besaß⁹⁷.

Unweit der drei Lanzenspitzen der Bestattung 2 kam eine kleine Augenperle aus gelbem Glas (Abb. 9, 5; Taf. 16, 8) zum Vorschein, die wohl als unheilabwehrendes Amulett getragen wurde. In diesem Fundareal stießen die Restauratoren bei der Lanzenspitze 8 erneut auf Überreste eines nicht mehr bestimm- baren Zinnobjektes. Im Bereich dieser Lanzenspitzen konnte noch ein Bruchstück eines profilierten Bronzestäbchens (Abb. 9, 6; Taf. 16, 7) geborgen werden. Ähnliche Stücke sind in Grab 32, Tumulus IV und Grab 25, Tumulus X von Magdalenska gora⁹⁸, in Grab 16 von Tumulus II von Dolenjske Toplice⁹⁹ sowie in Grab 6, Tumulus II der Kandija-Nekropole von Novo mesto¹⁰⁰ entdeckt worden. Die Funktion der oft knebelförmig gestalteten Stäbchen ist unbekannt. Die erwähnten Gräber datieren in den Certosafibel- und Negauer Helm-Horizont.

Schließlich liegt noch ein Certosafibelpaar aus Bronze (Abb. 9, 7-8; Taf. 16, 5-6) vor. Es handelt sich um zwei Certosafibeln vom Typ XI nach B. Teržan, den sie allgemein in den Negauer Helm-Horizont datiert¹⁰¹. Die Fibeln lagen in mutmaßlichen Kopf-Brustbereich von Bestattung 2 und Certosafibeln erscheinen mehrfach in zeitgenössischen Gräbern mit Helmbeigabe (Abb. 20, 17-18)¹⁰². Die beiden Fibeln fanden sich freilich etwas über dem Niveau der anderen Beigaben aus Grab 19, so dass auch eine später eingebrachte Nachbestattung auf dem Holzdecke der Kammer nicht gänzlich ausgeschlossen werden kann.

Das Grab 19 aus dem Hügel VII von den Kapiteljska njiva-Nekropole in Novo mesto enthielt mit größter Wahrscheinlichkeit zwei Kriegerbestattungen. Die beiden unterschiedlich alten Helme mit Niet- und Punzborte suggerieren einen Zeitunterschied zwischen beiden Bestattungen, was sich jedoch bei näherer Betrachtung nicht bestätigt. Die Bestattung 2 datieren die Certosafibeln, die Vekerzug-Trensen der Variante 6 sowie die im Stile der späten Situlenkunst verzierte Situla in den älteren Negauer Helm-Horizont, und die vermeintlich ältere Bestattung 1 mit dem Helm mit Nietreihe reihen die vier Gurtbeschläge, die in Slowenien nur im Negauer Helm-Horizont vertreten sind, in den gleichen Zeitabschnitt ein. Mit rein archäologischen Mitteln lässt sich kein gravierender Zeitunterschied herausarbeiten, was nicht bedeuten soll, dass die beiden Krieger gleichzeitig bestattet worden wären. Festzuhalten bleibt, dass die beiden Krieger während dem älteren Abschnitt des Negauer Helm-Horizontes beigesetzt wurden, d. h. während der 2. Hälfte des 5. oder des beginnenden 4 Jhs. v. Chr. Der illyrische Helm mit Nietreihe scheint zum Zeitpunkt der Grablegung schon eine recht beträchtliche Laufzeit hinter sich gehabt zu haben.

Beide Krieger zeichnet die Beigabe eines für Unterkrain ungewöhnlichen illyrischen Helmes, eines Tüllenbeiles, mehrerer Lanzen, von Pferdegeschirr bzw. einem Sporn und Bronzegefäßen aus, was sie als Angehörige der obersten männlichen Gesellschaftsschicht in Unterkrain kennzeichnet¹⁰³. Noch reicher ausgestattete Gräber existieren in Unterkrain nicht. Die Ausstattung der obersten Elite beschränkt sich auf einen Satz Waffen mit oder ohne Helm, ein bis drei Metallgefäße, ein Geschirr für ein Reitpferd und ein wenig Schmuck. Während im westhallstädtischen Bereich und auch in der Steiermark sehr viel reichere Fürstengräber mit riesigen Bronzebeschirrsätzen, Wagen, Goldschmuck usw. auftreten¹⁰⁴, fehlen

⁹⁷ Starè, Vače 98 Taf. 56, 2.

⁹⁸ Hencken, Magdalenska gora 23 Abb. 72, d u. 70 Abb. 317, j-k.

⁹⁹ Teržan, Fibula 397 Taf. 8, 10.

¹⁰⁰ Knez, Novo mesto I 77f. Taf. 17, 8.

¹⁰¹ Teržan, Fibula 432 Beil. 1.

¹⁰² Egg, Helme 73ff. Abb. 32-35.

¹⁰³ Egg, Helme 76ff. Abb. 35.

¹⁰⁴ Als Beispiel für den Westen sei das Fürstengrab von Hochdorf (J. Biel, Der Keltenfürst von Hochdorf [Stuttgart, 1985]) und für den Osthallstattkreis die Fürstengräber von Kleinklein (W. Schmid, Die Fürstengräber von

Kleinklein in Steiermark. Prähist. Zeitschr. 24, 1933, 219ff. – C. Dobiat, Der Kröll-Schmiedkogel bei Kleinklein und seine Stellung innerhalb der ostalpinen Hallstattkultur. In: A. Reichenberger u. C. Dobiat, Der Kröll-Schmiedkogel – Beiträge zu einem »Fürstengrab« der östlichen Hallstattkultur in Kleinklein [Steiermark]. Kl. Schr. a. d. vorgesch. Seminar Marburg 18 [Marburg, 1985] 29ff. – Tomedi, Eliten 663ff.) und Strettweg (M. Egg, Das hallstattzeitliche Fürstengrab von Strettweg bei Judenburg in der Obersteiermark. Monogr. RGZM 37 [Mainz, 1996]) angeführt.

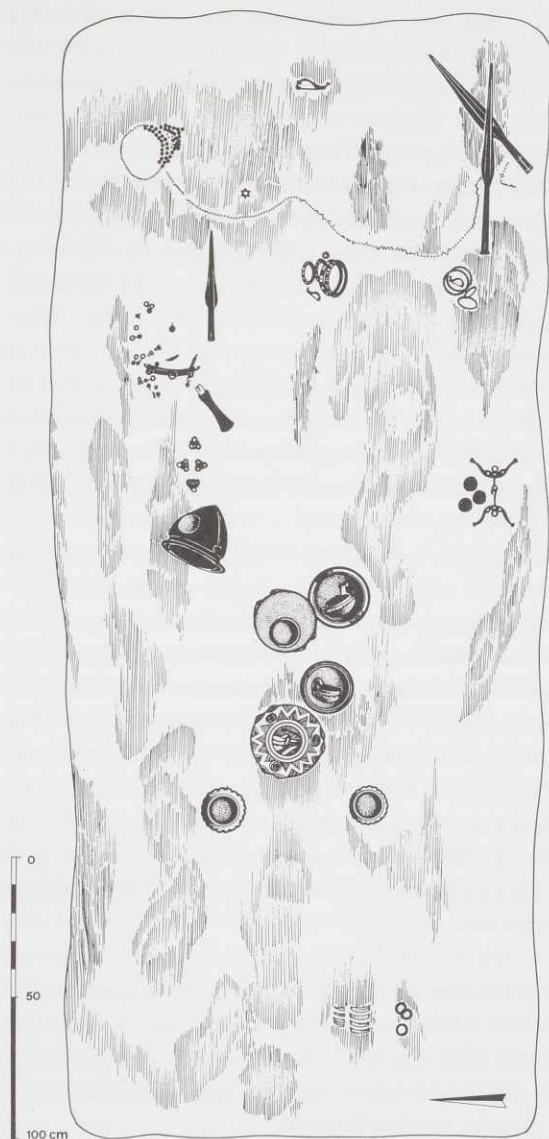


Abb. 19 Novo mesto Kandija, Tumulus IV, Grab 3. – Grabplan. – Nach T. Knez.

in den Nekropolen von Unterkrain solche extrem reichen Fürstengräber. Dafür hat man den Eindruck, dass um unterkrainische Zentren mehrere zeitgleiche Gräber mit ähnlich reicher Ausstattung existieren¹⁰⁵. In Novo mesto lässt sich unserem Grab 19 Hügel VII der Kapiteljska nijva-Nekropole das Grab 3 aus Tumulus IV der Kandija-Nekropole¹⁰⁶ auf der anderen Seite der Krka an die Seite stellen, das eine sehr ähnliche Grabausstattung wie in Grab 19 enthielt (Abb. 19): Dem Krieger folgten ein bronzener Negauer Helm (Taf. 20, 1), seine Angriffswaffen bestehend aus Tüllenbeil und Lanzen, vier Gurtbeschläge (Abb. 11, 1), Gürtel, Pferdegeschirr und Metallgefäße (Abb. 17, 2) mit ins Grab. Die Verteilung

¹⁰⁵ Egg, Fürstengräber 82f. – Tomedi, Eliten 666f.

¹⁰⁶ Knez, Novo mesto I 88ff. Taf. 30-37.

der Beigaben im Grab (Abb. 19) legt den Verdacht nahe, dass neben dem Krieger eine Frau – ihr lassen sich Arm- und Beinringe, Fibeln sowie Hunderte von Glasperlen zuweisen – bestattet worden sein könnte¹⁰⁷. Offen bleibt, ob die Frau ihrem Mann ins Grab folgen musste oder ob sie später verstarb und an seiner Seite beigesetzt wurde. Die Existenz mehrerer, in etwa zeitgleicher herrschaftlicher Kriegergräber im Bereich einer Höhensiedlung deutet an, dass sich in den unterkrainischen Höhensiedlungen meist mehrere Kriegerherren die Macht und die Verfügungsgewalt über die wichtigen Ressourcen teilen mussten und keiner in der Lage war, die anderen auszuschalten. Es gibt damit sehr wohl eine ausgeprägte Elitebildung, die aber nicht so extrem ausfiel wie im keltischen Westen oder in der Steiermark. Um das in die antiken Sozialmodelle zu übertragen, haben wir in Unterkrain wohl eine »oligarchisch« orientierte Sozialordnung vor uns, während die Fürstengräber im keltischen Westen eher zu einem »monarchischen« Modell, im Sinne von einem Herrscher, passen¹⁰⁸. Dieser Unterschied zwischen einer »monarchischen und oligarchischen« Sozialordnung spiegelt sich auch in den Grabmonumenten und dem Bestattungsbrauch in Unterkrain wieder: Während man die Fürsten im Westen im Zentrum des für sie errichteten Hügels begrub, wurde für die Kriegerherren in Unterkrain nie ein neuer Tumulus aufgerichtet, sondern sie wurden einfach in bereits bestehenden Grabhügeln im Kreise ihrer Verwandtschaft beigesetzt.

Vorausgesetzt, dass Gräber und Beigaben ein wenn auch etwas verzerrter Spiegel des wirklichen Lebens sind¹⁰⁹, gab es im Südostalpenraum während der Hallstatt- und Latènezeit offensichtlich recht unterschiedliche Sozialordnungen nebeneinander und so manche Kulturgruppe unterschied sich nicht nur durch einen etwas anderen Keramikstil, sondern wohl auch durch ein anderes Herrschaftssystem.

Mit Elitebildung eng verknüpft ist zumeist auch das Interesse an Fremdem und der damit verbundene Aufbau weitreichender Kulturkontakte¹¹⁰. Am Beispiel unseres Grabes 19 aus Novo mesto lassen sich an Hand der Helme Kontakte in die illyrisch-griechische Welt nachweisen. Die Pferdetrense lässt auf Beziehungen zur skythisch orientierten Vekerzug-Kultur in Ungarn schließen; die Gurtbeschläge weisen auf Kontakte zur Latènekultur in Mitteleuropa hin und am Beispiel der Situlenkunst lassen sich Kontakte nach Oberitalien zu den Etruskern aufzeigen. Die unterkrainische Hallstattkultur und ihre Kriegerherren waren damit in ein recht weitreichendes Netz von Beziehungen, das sich über große Teile Europas erstreckte, eingebunden.

Die Beigabenausstattung aus Grab 19, Hügel VII von Novo mesto führt uns schließlich auch dinglich die wichtigsten Aufgaben unterkrainischer Kriegerherren vor Augen: die Kriegführung, die Zucht und Ausbildung von Pferden, die Kontaktaufnahme zu fremden Eliten und das Ausrichten von wohl kultisch motivierten Festgelagen mit sportlichen Wettkämpfen, bei denen die Bronzegefäße eingesetzt wurden. Die Mitgabe von Waffen, Pferdegeschirr und Metallgefäßen sollte wohl sicherstellen, dass sie auch im Jenseits diesen Aufgaben gerecht werden können.

Die Besonderheit des Grabes 29 im Tumulus VIII der Kapiteljska njiva-Nekropole von Novo mesto liegt nicht in der reichen Ausstattung, von denen es in Slowenien eine stattliche Anzahl gibt, sondern die Tatsache, dass zwei ähnlich ausgestattete und damit wohl annähernd gleichrangige Krieger der obersten Gesellschaftsschicht nebeneinander begraben wurden. Dabei soll dahingestellt bleiben, ob die beiden gemeinsam zu Tode kamen und gleichzeitig bestattet wurden oder ob das in zeitlichem Abstand erfolgte. Mit archäologischen Mitteln lässt sich bei den in Novo mesto vorherrschenden Erhaltungsbedingungen so etwas beim besten Willen nicht mehr nachweisen. Die Bestattung von mehreren Personen in einem Grab stellt in der Hallstatt- wie Latènekultur nichts ungewöhnliches dar, aber zumeist handelt es sich

¹⁰⁷ Knez, Novo mesto Taf. 61. – B. Teržan, Posodje v grobovih halštatskih veljakov na Dolenjskem. Situla 20-21, 1980, 247ff.

¹⁰⁸ Tomedi, Eliten 663ff.

¹⁰⁹ Vgl. H. Härke, Intentionale und funktionale Daten. – Ein Beitrag zur Theorie und Methodik der Gräberarchäologie. Arch. Korrb. 23, 1993, 141ff. – Ders., The Nature of

Burial Data. In: C. K. Jensen u. K. Høilund (Hrsg.), Burial and Society. The chronological and social Analysis of Archeological Burial Data (Århus 1997) 19ff.

¹¹⁰ Vgl. G. Kossack, Prunkgräber. In: Festschr. J. Werner. Münchener Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. Erg. Bd. I/1 (München, 1974) 32. – Egg, Fürstengräber 84.

dabei um einen Mann und eine Frau oder um eine Frau und ein Kind¹¹¹ oder aber um einen untergeordneten Mann, der einem Mächtigeren ins Grab folgen musste¹¹². Zwei in etwa gleichrangige, herrschaftliche Krieger in einem Grab stellen eine ausgesprochene Rarität dar, die man wohl am besten mit dem Begriff Waffenbrüder umschreibt.

Nicht weit von Novo mesto entfernt, im nördlichen Teil von Unterkrain in der Nekropole um die Höhengiedlung von Magdalenska gora gibt es ein weiteres Beispiel dafür. Im Jahre 1913 ließ dort die Herzogin Marie von Mecklenburg mehrere Grabhügel öffnen. Im Hügel V stieß man auf ein Doppelkriegergrab, das bis heute das reichste Grab der gesamten Nekropole darstellt¹¹³. Bedauerlicherweise ließ die Herzogin keinen Grabplan anfertigen, so dass wir auf eine kurze Beschreibung und einige unscharfe Fotos angewiesen sind. Da in Magdalenska gora die Bodenverhältnisse etwas besser waren, stießen die Ausgräber auch noch auf die Überreste von zwei menschlichen Skeletten, die aber nicht erhalten blieben. Das Grab enthielt zwei bronzene Negauer Helme (Abb. 20, 1-2); sechs Eisenlanzenspitzen (Abb. 20, 5-11) und ein eisernes Latèneschwert (Abb. 20, 3) keltischer Herkunft vervollständigten die Bewaffnung. Das Grab scheint auch Gurtbeschläge (Abb. 20, 4) enthalten zu haben, die das Grabungsteam der Herzogin irrtümlicherweise dem direkt darunterliegenden Frauengrab 37 zuordnete¹¹⁴. Zwei Pferdetrensens weisen die beiden Krieger aus Magdalenska gora ebenfalls als Reiter aus (Abb. 21, 5-7). Zierscheiben und x-förmige Beschläge schmückten auch hier das Riemenwerk des Pferdegeschirres (Abb. 21, 11-17). Den beiden Kriegern folgten außerdem vier Pferde mit ins Grab, deren Skelette noch erhalten waren. Freigelegt wurden auch die Überreste von wahrscheinlich drei Gürteln mit Gürtelbeschlägen (Abb. 20, 23-25; 21, 1-4), und auch ein »Stilus« (Abb. 20, 15) fand sich in dem Grab. Zur Schmuckausstattung gehören die Fragmente von zwei Certosafibeln (Abb. 20, 17-18), zwei Bronzearmringe (Abb. 20, 13-14) und einige Glasperlen (Abb. 20, 19-22). Auch an Bronzegefäßen fehlte es nicht (Abb. 22): Insgesamt fanden sich die Reste von drei Rippencisten, einer Situla und zwei Kreuzattaschenkesseln. Außerdem wurde auch ein Schleifstein (Abb. 20, 16) entdeckt.

Alles in allem bietet das Grab 29 im Hügel V von Magdalenska gora eine ganz ähnliche Ausstattung wie unser Grab 9 in Novo mesto, nur dass anstelle der ungewöhnlichen griechischen Helme Varianten der gängigen Negauer Helme italischer Abstammung getragen wurden und als Nahkampfwaffe ein keltisches Schwert und kein Tüllenbeil benutzt wurde. Zur zeitlichen Stellung des Grabes aus Magdalenska gora sei angemerkt, dass es wegen dem Latèneschwert in den jüngeren Abschnitt des Negauer Helm-Horizont datiert wird¹¹⁵. Das wegen des Verlustes einer Metallscheide nicht näher einordbare Latèneschwert (Abb. 20, 3) ist jedoch der einzige und wohl auch schwache Hinweis auf eine Datierung in die jüngere Phase; alle anderen Beigaben, wie die Certosafibeln, die Vekerzug-Trensens, das im Stil der späten Situlenkunst verzierte Gürtelblech und die Negauer Helme könnten genauso gut noch dem älteren

¹¹¹ Vgl. B. Teržan, Zur Gesellschaftsstruktur während der älteren Hallstattzeit im Ostalpen-Westpannonischen Gebiet. In: Hallstatt Kolloquium Veszprém 1984 (Budapest, 1986) 237. – B. Teržan, The early iron age in Slovenian Styria. Kat. in Monogr. 25 (Ljubljana, 1990) 136 u. 149. – Egg, Fürstengräber 75. – M. Egg, U. Neuhäuser und Ž. Škoberne, Ein Grab mit Schlüsselhelm aus Budinjak in Kroatien. Jahrb. RGZM 45, 1998, 437.

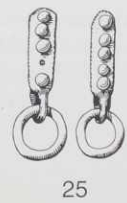
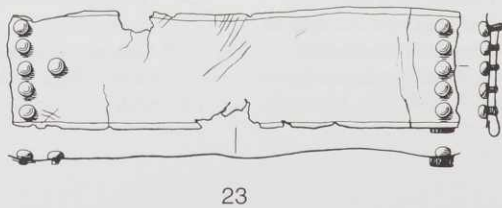
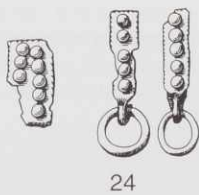
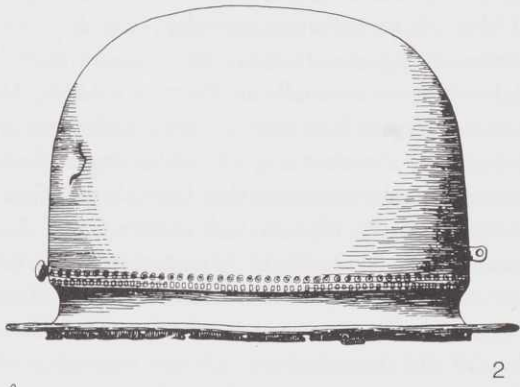
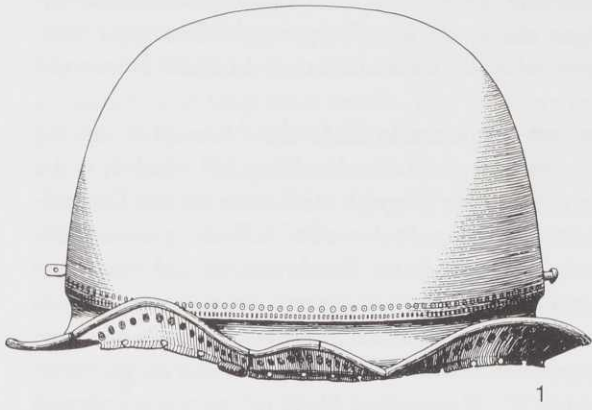
¹¹² Was mehrfach im Westhallstattkreis beobachtet wurde: W. Reinhard, Die Schwertgräber der älteren Hallstattzeit von Rubenheim im Saar-Pfalz-Kreis. In: 2000 Jahre Geschichte im deutsch-französischen Grenzraum anlässlich der 30-Jahr-Feier der Entdeckung des Grabes der Keltenfürstin von Reinheim 1954 (Gersheim, 1984) 31 ff. – Ders., Ein Grabhügel der Hallstattzeit von Rubenheim. Ber. Staatl. Denkmalpflege im Saarland 27-28, 1986-87, 91. – C. F. E. Pare, Ein zweites Fürstengrab von Apremont-»La Motte aux Fées« (Arr. Vesoul, Dép. Haute-Sa-

one). Untersuchungen zur Späthallstattkultur im ostfranzösischen Raum. Jahrb. RGZM 36, 1989, 464. – Vgl. auch C. Oeftiger, Mehrfachbestattungen im Westhallstattkreis. Antiquitas Reihe 3 Bd. 26 (Bonn, 1984).

¹¹³ Hencken, Magdalenska gora 36 ff. Abb. 135-149. – Dass die Unterlagen der Ausgrabungen der Herzogin von Mecklenburg vielleicht noch mehr hergeben, als bislang veröffentlicht wurde, zeigt die Studie von R.-M. Weiss (R.-M. Weiss, Ein reiches Kriegergrab aus Magdalenska gora – Neue Erkenntnisse zu einem alten Fund. Acta Praehist. et Arch. 28, 1996, 40 ff.)

¹¹⁴ Hencken, Magdalenska gora Abb. 158, c. – Auch eines der x-förmigen Riemenbesatzstücke aus Grab 29 wurde irrtümlicherweise dieser darunter liegenden Bestattung zugeordnet.

¹¹⁵ Gabrovec, Hallstattzeit 36. – Hencken, Magdalenska gora 38. – Egg, Helme 75.



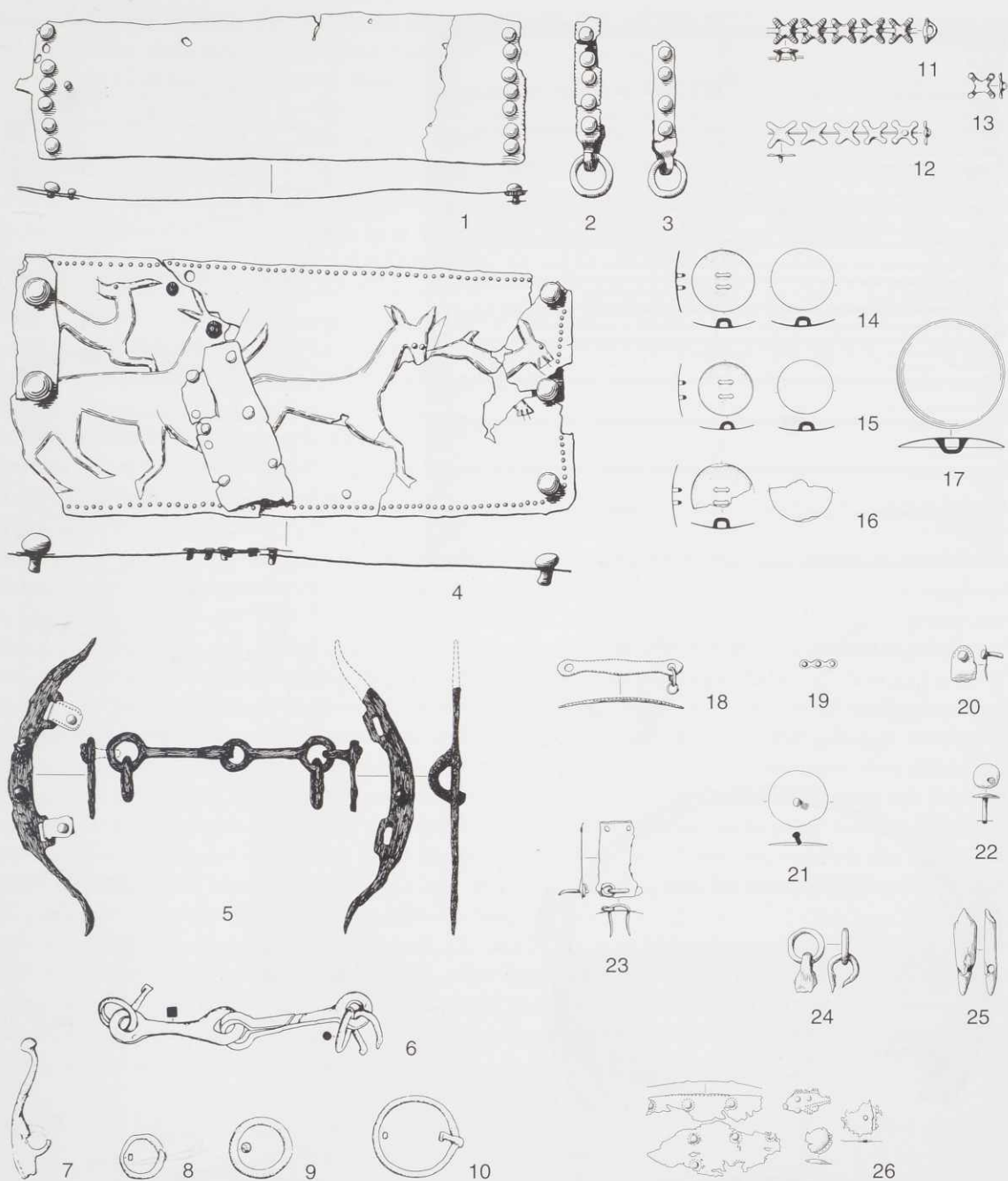
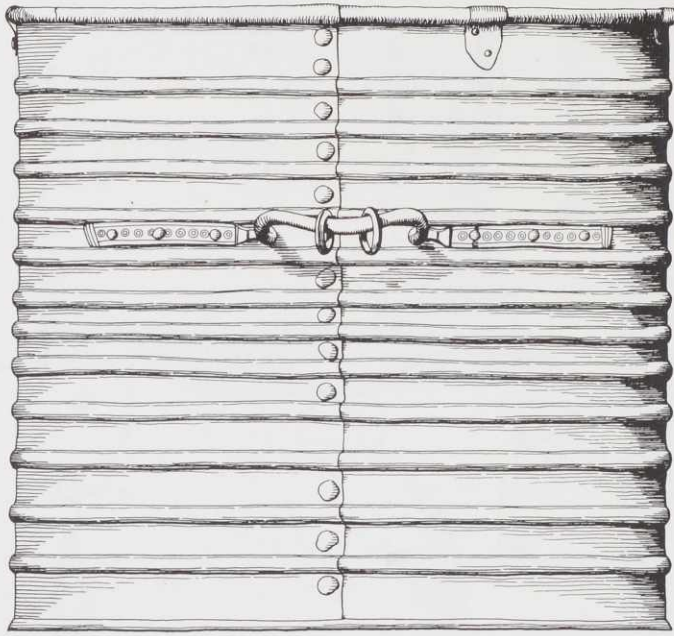
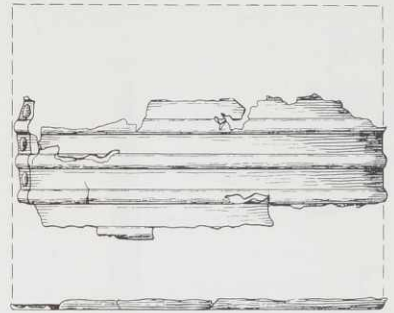


Abb. 21 Magdalenska gora, Tumulus V, Grab 29. – 1 Gürtelblech aus Bronze. – 2-3 Gürtelbeschläge aus Bronze. – 4 Figürlich verziertes Gürtelblech aus Bronze. – 5-6 Pferdetrensen aus Eisen. – 7 Knebel einer Pferdetrense aus Eisen. – 8-10 Eisenringe. – 11-13 X-förmige Riemenbeschläge aus Bronze. – 14-17 Bronzefalern. – 18-24 Bronzefragmente. – 25 Knochenanhänger. – 26 Verzierte Bronzeblechfragmente. – M = 1:4. – Nach H. Hencken.

←
Abb. 20 Magdalenska gora, Tumulus V, Grab 29. – 1-2 Negauer Helme aus Bronze. – 3 Latèneschwert aus Eisen. – 4 Fragment eines Gurtbeschläges aus Bronze (irrtümlich Grab V/37 zugeordnet). – 5-11 Lanzen spitzen aus Eisen. – 12 Bronzering mit drei Knospen. – 13-14 Spiralarmringe aus Bronze. – 15 »Bronzestilus«. – 16 Schleifstein. – 17-18 Fragmente von Certosafibeln aus Bronze. – 19-22 Glasperlen. – 23 Gürtelblech aus Bronze. – 24-25 Gürtelbeschläge aus Bronze. – M = 1:4; 19-22 M = 1:2. – Nach H. Hencken.



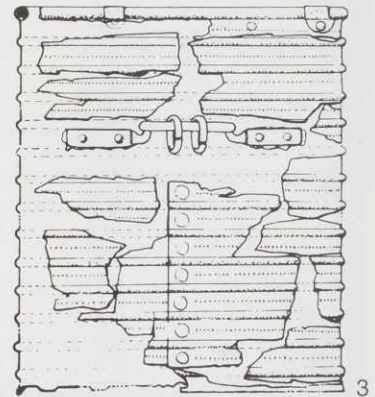
1



2



4



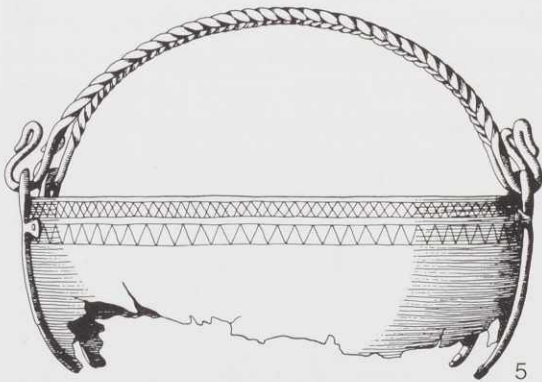
3



7



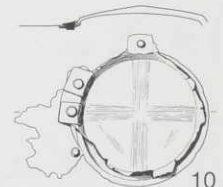
8



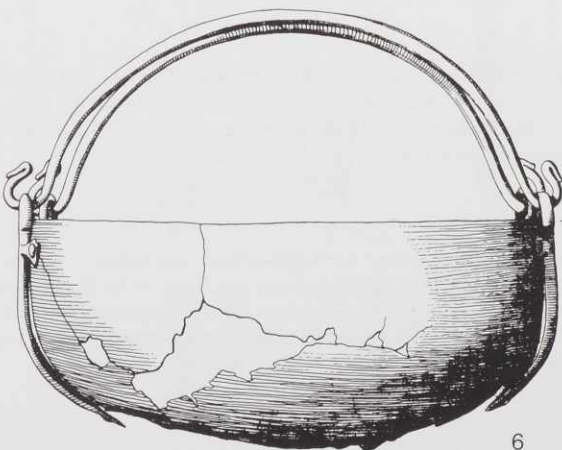
5



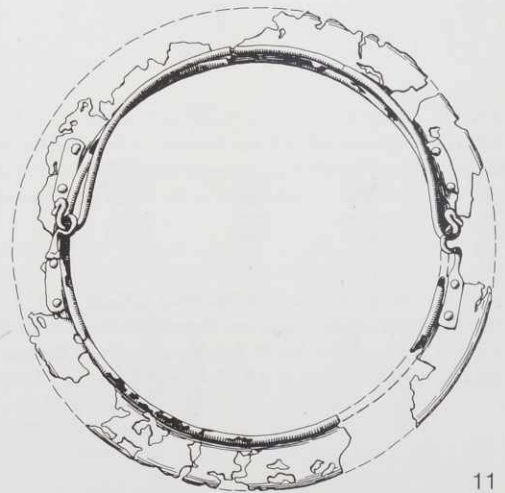
9



10



6



11

Abschnitt zugeschrieben werden. Wenn also Grab 29 überhaupt dem Negauer Helm-Horizont 2 angehören sollte, dann einem sehr frühen Abschnitt dieser Zeitstufe.

Die gleiche Grabhügelgruppe von Magdalenska gora soll noch eine weitere Doppelkriegerbestattung enthalten haben. Laut dem Bericht von G. Goldberg, dem Sekretär der Herzogin von Mecklenburg, sollen die Gräber 32 und 33 im Tumulus X ein Doppelgrab gebildet haben¹¹⁶. Eine Steinsetzung soll die beiden Skelette umgeben haben. Während bei der Bestattung 32 mehrere Fibeln, Gürtelhaken, Koppelringe, ein Drahtarmring sowie 2-3 Lanzen spitzen und ein Tüllenbeil entdeckt wurden, soll bei Grab 33 nur ein Tüllenbeil gelegen haben. Es scheint sich also nicht um zwei gleichrangige Personen gehandelt zu haben. Die Schlangenfibel aus Grab 32 weist auf Ungereimtheiten innerhalb dieses Befundes hin: die durchbrochenen Lt A-Gürtelhaken und die Certosafibeln aus Grab 32 weisen auf eine Datierung in den Negauer Helm-Horizont hin, während die Schlangenfibel in den viel älteren Schlangenfibel-Horizont, der mit Ha D 1 gleichgesetzt wird, datiert. Der Befund im Hügel X scheint demzufolge zumindest zweifelhaft und Vermischungen mit anderen Bestattungen können nicht ausgeschlossen werden.

In Slowenien scheint es noch ein weiteres Doppelkriegergrab gegeben zu haben, das aber nicht in Unterkrain, sondern in dem an Italien angrenzenden Teil Sloweniens zum Vorschein kam. Bei der Anlage von Schützengräben in Solkan-Sveta Catarina in der Nähe von Nova Gorica wurde während des 1. Weltkrieges ein Doppelkriegergrab angeschnitten¹¹⁷. Es soll zwei Negauer Helme, zwei Lanzen spitzen und zwei Tongefäße mit Münzen enthalten haben. Bedauerlicherweise sind alle Funde in den Wirren dieses Krieges verloren gegangen und entziehen sich damit einer kritischen Überprüfung. Die angeblich in den Tongefäßen verwahrten Münzen würde auf eine mittel- bis spätlattenezeitliche Datierung hindeuten; die Beigabe einer größeren Anzahl von Münzen ist freilich während der Latènezeit unüblich¹¹⁸ und die nicht überprüfbare Angabe der »Ausgräber« daher mehr als zweifelhaft.

Aus der Mittellattenezeit liegen aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien mehrere Brandbestattungen vor, die wegen der Beigabe von zwei Latèneschwertern für Doppelkriegergräber gehalten wurden¹¹⁹. M. Guštin konnte am Beispiel des modern ergrabenen Grabes 10 von Dobova aufzeigen, dass diese Gleichung nicht immer so glatt aufgeht. In dem Grab war eine komplette Kriegerausrüstung mit Schwert, Lanzen spitze, Haumesser und Schildbuckel plus einem zweiten Schwert niedergelegt worden. Die Analyse des Leichenbrandes ergab aber nicht die Bestattung von zwei Männern, sondern die von einem Mann, einer Frau und einem zweijährigen Kind. Allein von den Beigaben her beurteilt, sollten zwei mehr oder weniger komplette Waffenausstattungen vorliegen.

Dies scheint im Fall eines Grabes aus Ritopek-Plavinački Potok in Serbien zuzutreffen¹²⁰: Dieses Brandgrab aus der späten Mittellattenezeit enthielt zwei Latèneschwerter, zwei Bandschildbuckel und zwei Lanzen spitzen, was tatsächlich für die Bestattung von zwei gleichrangigen Kriegern in einem Grab spricht, so dass es wohl zurecht als Doppelkriegergrab angesprochen wurde. Die Leichenbranduntersuchungen scheinen jedoch nicht vorzuliegen.

¹¹⁶ Henken, Magdalenska gora 71 ff. Abb. 322-324.

¹¹⁷ F. Stroh, Gräberfunde mit Bronzehelmen vom Monte San Gabriele bei Görz. *Germania* 28, 1944-50, 224 ff.

¹¹⁸ Ein Vergleich mit der von H. Polenz verfaßten Studie zu latènezeitlichen Grabfunden mit Münzbeigabe ergibt, dass wenn überhaupt nur ein oder zwei Münzen und nicht ganze Töpfe voll in Gräbern niedergelegt wurden

(H. Polenz, Münzen in latènezeitlichen Gräbern Mitteleuropas aus der Zeit zwischen 300 und 50 v. Chr. Geburt. Bayer. Vorgeschbl. 47, 1982, 27 ff.).

¹¹⁹ M. Guštin, Die Kelten in Jugoslawien. *Jahrb. RGZM* 31, 1984, 317 Abb. 7.

¹²⁰ J. Todorović, Une Tombe double de Guerriers Scordisques à Ripotek. *Starinar* N. S. 24-25, 1973-74, 83 Abb. 1-8.

Auch das Wagengrab von Odžaci wurde wegen der Existenz von zwei Latèneschwertern und fünf Lanzen spitzen als Mehrfachbestattung angesprochen, wobei der Befund nicht über alle Zweifel erhaben ist¹²¹. J. M. de Navarro und ihm folgend auch M. Guštin interpretierten den Befund nicht in Richtung zweier gleichrangiger Kriegergräber, sondern analog zu einigen Wagengräbern der Marne-Gruppe in Richtung Herr und ihm untergebenen Wagenlenker.

Aus der Tschechischen Republik gilt es das wahrscheinlich Ha C-zeitliche Grab I aus Rvenice in Böhmen zu erwähnen¹²². In einer großen rechteckigen Grabgrube, die einst wohl eine hölzerne Grabkammer aufnahm, stießen die Ausgräber auf zwei nebeneinander liegende Skelette, die die Beigabe je einer Lanzen spitze als Krieger ausweist. Die sieben um die Toten angeordneten eisernen Achsnägel sowie sieben Pferdetrensen zeigen, dass die beiden Toten mit zwei Wagen und zugehörigem Pferdegeschirr bestattet wurden. Auch wenn das Fehlen der eisernen Radreifen eine pars pro toto-Wagenbestattung vermuten lässt, belegen die Wagenteile und das Pferdegeschirr die Zugehörigkeit der beiden Toten zur obersten sozialen Schicht der Ha C-zeitlichen Gesellschaft Böhmens.

Eine Vielzahl von Mehrfachbestattungen liegt von den eisenzeitlichen Gräberfeldern auf dem Dürrnberg bei Hallein vor, wobei jedoch bevorzugt Mann und Frau, bzw. Frau und Kind nebeneinander beigesetzt wurden¹²³. Auf den ersten Blick scheint aus Grab 10 auch eine Doppelkriegerbestattung vorzuliegen¹²⁴. Laut Grabplan stießen die Ausgräber auf zwei parallel nebeneinander liegende Skelette, die mit je einem Latèneschwert, mehreren Haumessern, Fibeln, Keramik usw. begraben worden waren. Darüber soll noch eine weibliche Nachbestattung um 90° verdreht eingebracht worden sein. Auf den zweiten Blick stößt man jedoch auf Ungereimtheiten: E. Penninger, der Ausgräber, berichtet, dass die Grabanlage vor der Dokumentation mutwillig von Kindern zerstreut wurde¹²⁵. Die beiden Gräber scheinen laut Grabplan auch nicht auf einem Niveau gelegen zu haben, denn die Keramik von Skelett 1 lag deutlich tiefer als die von Skelett 2. Laut den mitgegebenen Fibeln datiert Skelett 1 in die Stufe Lt A, während Skelett zwei bereits der Stufe Lt B 1 zugewiesen werden muss, d. h. die Bestattungen erfolgten in einem deutlichen zeitlichen Abstand. Solche Nachbestattungen über- wie nebeneinander finden sich mehrfach in den Dürrnberger Gräbern. Nachgrabungen in den Neunziger Jahren ergaben schließlich, dass Grab 10 das Zentrum eines stattlichen Grabhügels bildete, und im zentralen Grab fanden sich die Überreste eines weiteren menschlichen Skelettes¹²⁶, so dass Grab 10 wohl aus der Liste der gut belegten, annähernd zeitgleichen Doppelkriegergräber zu streichen sein dürfte.

Eine ungewöhnliche Mehrfachbestattung von Kriegern liegt aus Nordtirol vor, und zwar aus dem großen, bedauerlicherweise noch unveröffentlichten Gräberfeld von Wörgl-Egerndorfer Feld im Unterinntal. Die Restaurierung des im Block geborgenen Grabes 352 im Römisch-Germanischen Zentralmuseum förderte drei stark verbogene Latèneschwerter mit Eisenscheide, eine dritte leere Eisenscheide, ein Haumesser, Gürtelteile und Reste einer Fibel zu Tage¹²⁷. In den drei Tongefäßen fand sich jeweils deutlich separiert Leichenbrand. Die drei Schwertscheiden und die drei Leichenbrandnester in drei verschiedenen Gefäßen, die wohl von verschiedenen Individuen stammen dürften, gestatten den berechtigten Schluss, dass hier drei Krieger wahrscheinlich zeitgleich beigesetzt worden sind. Die wenigen Beigaben zeigen kein so deutliches Bild und die Brandgrabsitte trübt sowieso die Erkenntnismöglichkeit. Auch dieses Grab datiert in die Frühlatènezeit.

¹²¹ L. Roediger, A Hodsághi Kelta Lovas Urnás-Sírlétröl. Arch. Ért. 24, 1904, 350ff. – J. M. de Navarro, Zu einigen Schwertscheiden aus La Tène. Ber. RGK 40, 1960, 90 Anm. 22. – M. Guštin, Prazgodovinski Grobovi z Vozovi na Ozemlju Jugoslavije (Eisenzeitliche Wagengräber aus dem Gebiet Jugoslawiens). In: Keltski Voz. Posavski Muzej Brežice 6 (Brežice, 1984) 121ff. Abb. 3 Taf. 5-7.

¹²² C. F. E. Pare, Wagons and Wagon-Graves of the Early

Iron Age in Central Europe. Oxford Univ. Comm. Arch. Monogr. 35 (Oxford 1992) 335ff. Abb. 215.

¹²³ Pauli, Dürrnberg III 54ff.

¹²⁴ Penninger, Dürrnberg I 49ff. Taf. 8, A; 9, A; 72.

¹²⁵ Penninger, Dürrnberg I 49.

¹²⁶ Den Hinweis verdanke ich K. Zeller, Keltenmuseum Hallein.

¹²⁷ Die Funde werden im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck verwahrt.

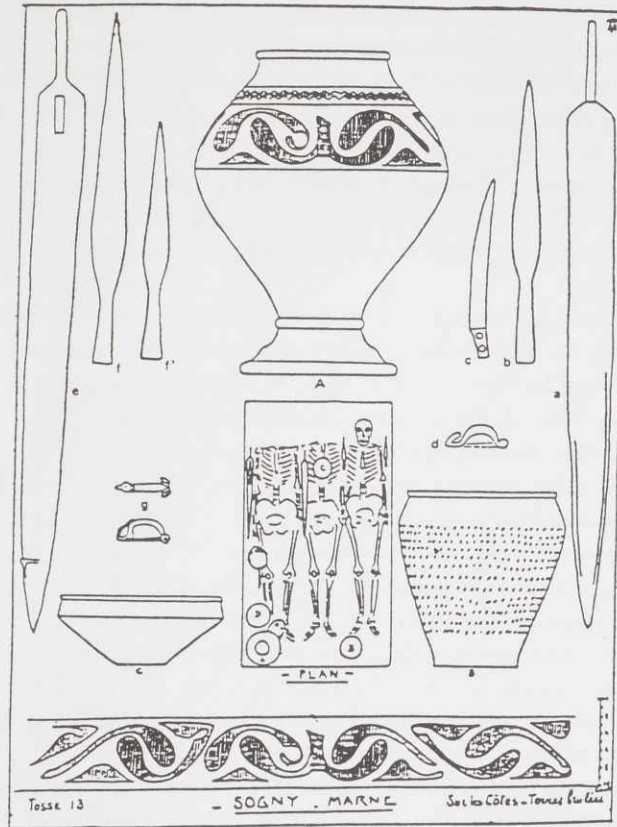


Abb. 23 Sogny-aux-Moulins »Sur les Côtes«, Grab 13. – Grabplan und Funde. – Nach M. A. Thiérot.

Aus Niederösterreich liegt ein weiteres Brandgrab, in dem drei Latèneschwerter deponiert wurden, vor. In Grab 13 von der kleinen Hutweide bei Au am Leithagebirge fanden sich 3 Latèneschwerter, ein Koppelring, vier Lanzen spitzen, ein Hiebmesser, eine Pferdetrense (?), Schmiedewerkzeug, eine Schere, zwei Armringe, eine Fibel und Keramik¹²⁸. Die drei Schwerter und die vier Lanzen spitzen aus der sehr ungewöhnlichen Bestattung legen den Verdacht auf eine Mehrfachbestattung von Krieger n nahe; da Leichenbranduntersuchungen fehlen, ist es jedoch nicht möglich, den sicheren Beweis dafür anzutreten. Zeitlich lässt sich das Grab der Stufe Lt B zuordnen.

Weit davon entfernt im Dép. Marne in Nordfrankreich ist eine besser dokumentierte Dreifachbestattung überliefert: In dem in die anstehende Kreide eingetieften Grab 13 von Sogny-aux-Moulins »Sur les Côtes« stießen die Ausgräber auf drei eng nebeneinanderliegende Skelette mit zwei Latèneschwertern, drei Lanzen spitzen, einem Messer, zwei Fibeln und mehreren Tongefäßen (Abb. 23)¹²⁹. Laut dem Grabplan lassen sich die Schwerter den beiden linken Bestattungen zuordnen, während beim rechten eine Lanzen spitze lag; demzufolge würde es sich um drei Krieger handeln. Das Grab datiert an den Übergang von Lt A zu B1.

¹²⁸ S. Nebehay, Das latènezeitliche Gräberfeld von der kleinen Hutweide bei Au am Leithagebirge, p. B. Bruck a. d. Leitha, NÖ. Arch. Austriaca Beih. 11 (Wien, 1973) 14ff. Taf. 9, 2-13, 6.

¹²⁹ M. A. Thiérot, Tombes Marniennes à Sogny-aux-Moulins

(Marne). Rev. Anthr. 10-12, 1930, 383f. Abb. 2. – J.-J. Charpy, Les Fibules dites de Münsingen en Champagne. In: L'Europe Celtique du Ve au IIIe Siècle avant J.-C. Actes du Deuxieme Symposium Int. d'Hautvillers 1992. Mem. Soc. Arch. Champenoise 9, 1992, 341 Abb. 14.

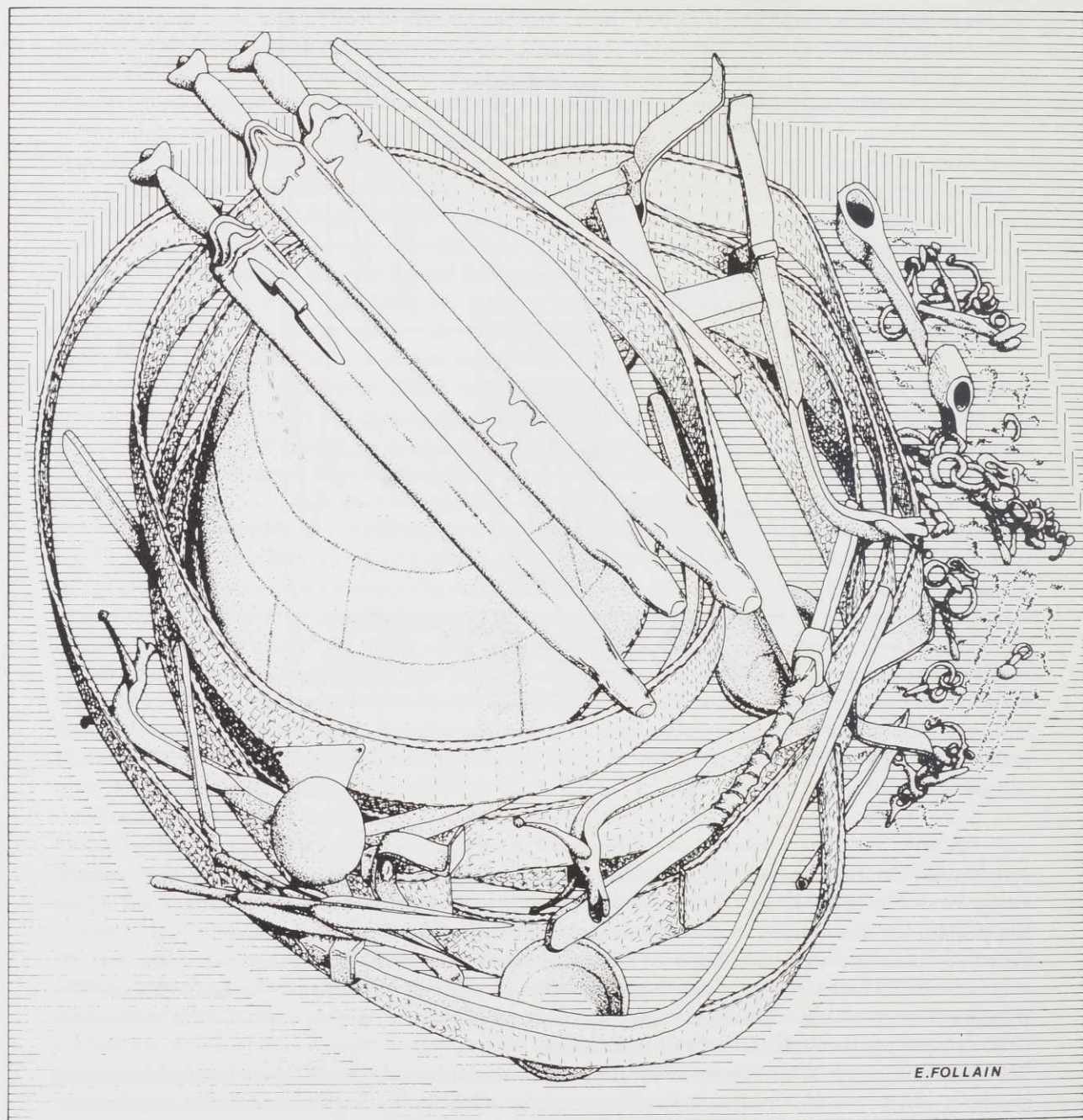


Abb. 24 Mailleraye-sur-Seine. – Rekonstruktion der Grabausstattung. – Nach M.-C. Lequoy.

Aus Frankreich liegt noch eine weitere, allerdings deutlich jüngere Mehrfachbestattung von Krieger vor: 1982 wurde in Mailleraye-sur-Seine (D p. Seine-Maritime) in der Normandie ein Brandgrab mit einer sehr ungewöhnlichen Ausstattung entdeckt¹³⁰. In der Grabgrube wurde vier Paar eiserne Radreifen,

¹³⁰ M.-C. Lequoy, Le Dépôt Fun raire de la Mailleraye-sur-Seine (Seine-Maritime). In: Les celtes en Normandie. Actes du 14 me Coll. de l'Association Fran . pour l'étude

de l' ge du fer 1990. Rev. Arch. de l'Ouest Suppl. 6 (Rennes, 1993) 121 ff.

mehrere Wagenbeschläge, drei Latèneschwerter, drei oder vier Schildbuckel, fünf Lanzen spitzen, zwei Lochäxte, vier Trensen, mehrere Fibeln, eine Schere, zwei Feuerböcke, ein Dreifuß, ein Bronzekessel mit Kette, der Fuß eines großen Bronzegefäßes sowie Glas und Tongefäße deponiert (Abb. 24). Die drei Schwerter, die drei oder vier Schildbuckel und die vier Radreifenpaare weisen auf eine Drei- oder gar Vierfachbestattung. Vom Leichenbrand, der in einem Glasgefäß verwahrt war, blieben nur wenige Reste erhalten und eine anthropologische Bestimmung liegt bedauerlicherweise nicht vor. Die recht komplizierte, ineinander verschachtelte Niederlegung der Funde in der Grabgrube stellt außer Frage, dass die Bestattung der 3-4 Individuen gleichzeitig erfolgte. Das Grab datiert an den Übergang von der Stufe Lt C zu D und damit in die 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr.

Eine erstaunliche Parallele finden die Dreifachbestattungen in dem viel älteren Grab 72 von Rekem-Hangveld in der Prov. Limburg in Belgien¹³¹: Dieses Brandgrab enthielt die verbogenen und angeschmolzenen Überreste von drei bronzenen Griffzungenschwertern vom Typ Gündlingen, zwei Flügelortbänder und drei Bronzelanzenspitzen (Abb. 25). Laut Analyse des Leichenbrandes waren hier ein 25jähriger Mann, ein 30-35jähriges, wahrscheinlich männliches Individuum und eine junge Frau von 20 Jahren beigesetzt worden. Die drei Schwerter und drei Lanzen stehen freilich im deutlichen Gegensatz zur Leichenbrandbestimmung: Die Beigaben deuten vielmehr auf drei Männer hin, die hier offensichtlich zeitgleich begraben wurden. Die Griffzungenschwerter vom Typ Gündlingen (Abb. 25, 1-5) zeigen an, dass dieses ungewöhnliche Grab im 8. vorchristlichen Jahrhundert angelegt wurde.

In diesem Zusammenhang gilt es noch das von A. Haffner vorgestellte »Beigabensplitting« in den spätlatènezeitlichen Kriegergräbern 805 und 809 von Wederath in Rheinland-Pfalz zu erwähnen¹³². Der Schwertgriff aus Grab 809 ließ sich exakt an das Schwert aus dem nahegelegenen Grab 805 anpassen. Das gleiche *passierte* auch mit einigen Tongefäßen. A. Haffner schloss daraus auf eine »enge Beziehung der beiden Krieger zueinander und dem Bemühen der Angehörigen, sie über den Tod hinaus zu bewahren«. Wir halten also fest, dass die Bestattung mehrerer hochrangiger Krieger im gleichen Grab während der Eisenzeit eine seltene Angelegenheit darstellt. Obwohl die Zahl der Nachweise niedrig ist und ihre Signifikanz damit gering einzuschätzen ist, deutet sich schemenhaft an, dass nördlich der Alpen eher Gräber für drei- oder gar vier Krieger angelegt wurden, als für zwei. Im Gebiet des ehemaligen Jugoslawien stößt man auf mehrere Doppelkriegerbestattungen während der Latènezeit. Zeitlich und räumlich eng nebeneinander liegen die beiden oben beschriebenen Doppelkriegergräber aus Novo mesto und Magdalenska gora. Zwei im Leben eng verbundene Krieger ließen sich zusammen bestatten, um so auch im Jenseits ihre Zusammengehörigkeit zu manifestieren. Offen bleibt, ob sie durch biologische Verwandtschaft oder ob sie durch eine Art Bluts- oder Waffenbrüderschaft so fest aneinander gebunden waren. Solche Vorstellungen müssen in archaischen Gesellschaften ohne Schrift in Mythen verankert gewesen sein. Mythen besaßen nicht nur einen künstlerischen und unterhaltenden Wert, sondern enthielten stets auch einen Verhaltenskodex, in dem beispielhaft beschrieben wurde, wie sich ein Krieger oder eine herrschaftliche Dame verhalten sollte; was jedoch keineswegs heißen soll, dass solchen idealisierten Vorstellungen immer bedingungslos Folge geleistet wurde. Die Ilias und die Odyssee waren für einen antiken Griechen damit nicht nur ein unterhaltsames Heldenlied, sondern mit ihm wurden auch soziale Regeln und Idealverhalten an die Zuhörer vermittelt.

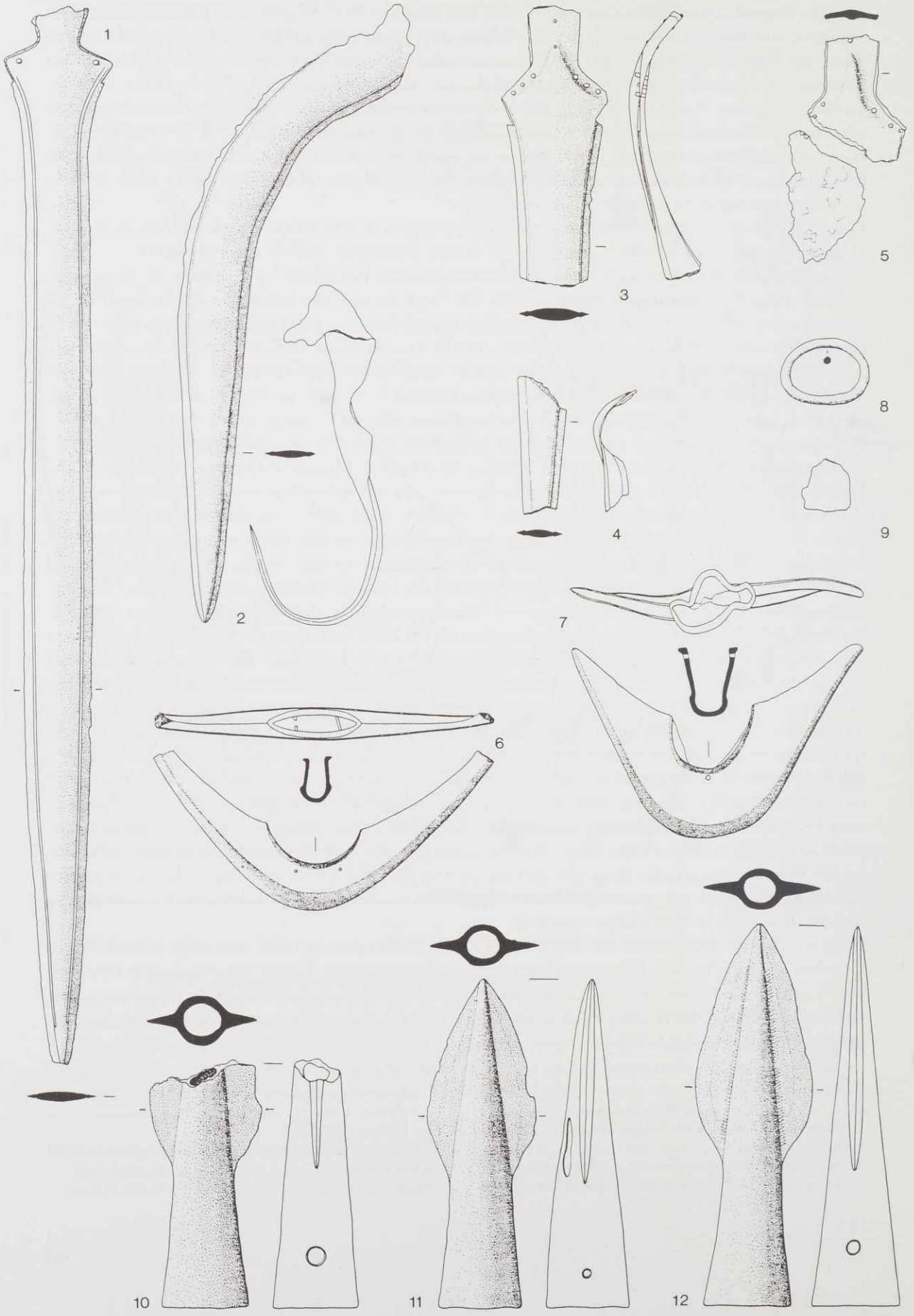
Sucht man in der Mythenwelt der Antike nach einem Heldenpaar, so wird man recht schnell fündig. Griechen wie Etrusker und Römer verehrten vielfach die Dioskuren, Kastor und Polydeukes bzw. Polylux¹³³, wie ihn die Römer nannten. Dieses unzertrennliche Zwillingspaar, die als Söhne des Zeus galten, vollbrachten viele Heldentaten, gingen keiner kriegerischen Auseinandersetzung aus dem Weg, bewähr-

¹³¹ L. van Impe, Graven uit de Urnenveldenperiode op het Hangveld te Rekem. Arch. Belgica 227, 1980, 22ff. Abb. 3 Taf. 11-12.

¹³² A. Haffner, Die Kriegergräber 805 und 809 vom Ende der Latènezeit. Zur Bedeutung des Beigabensplittings. In:

Gräber – Spiegel des Lebens. Ausstellungskat. Trier (Mainz, 1989) 229ff.

¹³³ Vgl. Paulys Real-Encyclopädie Class. Altertumswiss. Bd. 5, 1087ff.



1

2

3

5

8

9

7

6

10

11

12

ten sich als große Sportler und galten als vorbildhafte Wagenlenker und Reiter. Kurz gesagt, sie stellten das Ideal eines griechischen oder etruskischen Adligen dar und waren das Symbol für Kriegskameradschaft. Im Kampf erlebten Krieger bevorzugt ihren göttlichen Beistand. Eine etruskische Figurengruppe aus dem Besitz des Römisch-Germanischen Zentralmuseums (Taf. 20, 2)¹³⁴, die sehr wahrscheinlich die beiden Dioskuren, Castor und Pollux darstellt, bekrönten einst wohl einen spätarchaischen Bronzekandelaber aus dem 5. Jh. v. Chr. Einer der beiden gerüsteten Krieger – Schild und Lanze bzw. Schwert sind verloren – hält den anderen an der Schulter und drückt so die Vertrautheit der beiden Helden aus. Es ist durchaus vorstellbar, dass dieses Heldenpaar auch im Südostalpenraum im 5. Jh. v. Chr. verehrt wurde; an Kontakten zur Mittelmeerwelt, egal ob nach Italien oder Griechenland fehlt es in Slowenien nicht, und dass in der Antike nur Gegenstände wie Helme oder attische Keramik über weite Strecken transportiert wurden, ohne dass es auch zu einem Austausch von Ideen und religiösen Vorstellungen, sprich Mythen, gekommen wäre, ist wohl wenig wahrscheinlich. Freilich kann nicht ausgeschlossen werden, dass in den Ostalpen ein eigenständiger Mythos um zwei Helden existierte, zumal auch in der germanischen und indischen Mythologie den Dioskuren ähnliche Zwillingspaare vorkommen¹³⁵; aber die Vorstellung von der Übernahme fremder Mythen aus der Mittelmeerwelt in das barbarische Europa hat einen besonderen Reiz. Wie dem auch sei, ein mythisches Heldenpaar, egal ob übernommen oder selbst entwickelt, dürfte wohl das Vorbild für die Bildung von Kriegerpaaren im realen Leben abgegeben haben. Im Geiste der beiden Heroen hielten sie insbesondere im Krieg fest zusammen. In Novo mesto fielen diese zwei Recken durch eine gleiche und ungewöhnliche Ausstattung mit griechischen Helmen besonders auf. In jedem Fall wollten sie ihre feste Bindung durch die Beisetzung in einem Grab bestätigen und sie so auch im Jenseits weiter praktizieren, was ihnen vielleicht auch gegönnt war.

LITERATUR

Egg, Helme: M. Egg, *Italische Helme – Studien zu den ältereisenzeitlichen Helmen Italiens und der Alpen*. Monogr. RGZM 11 (Mainz, 1986).

Egg, Fürstengräber: M. Egg, *Zu den Fürstengräbern im Osthallstattkreis*. In: E. Jerem u. A. Lippert (Hrsg.), *Die Osthallstattkultur – Akten des Int. Symposium Sopron 1994* (Budapest, 1996) 53ff.

Egg u. Križ, Schildbeschlagnagel: M. Egg u. B. Križ, *Ein neuer hallstattzeitlicher Schildbeschlagnagel aus Novo mesto, Slowenien*. Jahrb. RGZM 44, 1997, 193ff.

Van Endert, Bronzefunde: D. van Endert, *Die Bronzefunde aus dem Oppidum von Manching*. Die Ausgrabungen in Manching 13 (Stuttgart, 1991).

Gabrovec, Helme: S. Gabrovec, *Halštatske Čelade Jugovzhodnoalpskega Kroga* (Die hallstattischen Helme des südostalpinen Kreises). Arh. Vestnik 13-14, 1962-63, 293ff.

Gabrovec, Hallstattzeit: S. Gabrovec, *Zur Hallstattzeit in Slowenien*. Germania 44, 1966, 1ff.

Guštin, Libna: M. Guštin, *Libna*. Posavski Muzej Brežice 3 (Brežice, 1976).

Guštin u. Teržan, Beiträge: M. Guštin u. B. Teržan, *Beiträge zu den vorgeschichtlichen Beziehungen zwischen dem Südostalpengebiet, dem nordwestlichen Balkan und dem südlichen Pannonien im 5. Jh.* In: *Ancient Europe and the Mediterranean* (Festschr. H. Hencken) (Warminster, 1977).

¹³⁴ F. Behn, *Italische Altertümer vorhellenistischer Zeit*. Kat. RGZM 8 (Mainz, 1920) 109 Taf. 9, 1. – M. Egg u. C. Pare, *Die Metallzeiten in Europa und im Vorderen Orient – Die Abteilung Vorgeschichte im Römisch-Germanischen Zentralmuseum*. Kat. Vor- u. frühgesch. Altertümer 26 (Mainz 1995) 202 Farbtaf. 15 links.

¹³⁵ *Die Alcis bei den Germanen und die Ashvins in Indien* (M. Lurker, *Lexikon der Götter und Dämonen* [Stuttgart, 1989] 17 u. 46).

Abb. 25 Rekem-Hangveld Grab 72. – 1-5 Fragmente von 3 Gündlingenschwertern aus Bronze. – 6-7 Flügelortbänder aus Bronze. – 8 Bronzering. – 9 Eisenfragment. – 10-12 Bronzelanzenspitzen. – M = 1:3. – Nach L. van Impe.

- Haffner, Hunsrück-Eifel-Kultur: A. Haffner, Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur. Röm.-Germ. Forsch. 36 (Berlin, 1976).
- Hencken, Magdalenska gora: H. Hencken, The Iron Age Cemetery of Magdalenska gora in Slovenia. Bull. Am. School Prehist. Research 32 (Cambridge/Mass., 1978).
- Hundt, Restaurierung: H.-J. Hundt, Die Restaurierung der Funde aus den hallstattzeitlichen Fürstengräbern von Novo mesto. Arh. Vestnik 24, 1973, 327ff.
- Jarva, Armour: E. Jarva, Archaologia on Archaic Greek Body Armour. Stud. Arch. Septentrionalia 3 (Rovaniemi, 1995).
- Kapiteljska njiva: Kapiteljska njiva Novo mesto. Ausstellungskat. Novo mesto 1997 (Novo mesto, 1997).
- Knez, Situlen: T. Knez, Figurale Situlen aus Novo mesto. Arh. Vestnik 24, 1973, 309ff.
- Knez, Novo mesto I: T. Knez, Novo mesto I – Hallstattzeitliche Gräber. Carniola Arch. 1 (Novo mesto, 1986).
- Križ, Novo mesto IV: B. Križ, Novo mesto IV. Carniola Arch. 4 (Novo mesto, 1997).
- Kromer, Brezje: K. Kromer, Brezje. Cat. Arch. Sloveniae 2 (Ljubljana, 1959).
- Kromer, Sporen: K. Kromer, Späthallstattische Sporen aus Slovenien. Mitt. Anthr. Ges. Wien 92, 1962, 192ff.
- Kromer u. Gabrovec, L'art: K. Kromer u. S. Gabrovec, L'Art des Situles dans les Sépultures Hallstattiennes en Slovénie. Inv. Arch. Jugoslavija Fasc. 5, 1962, Y 41-Y 46.
- Pauli, Dürrnberg III: L. Pauli, Der Dürrnberg bei Hallein Bd. III, 1 Münchener Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 18 (München 1978).
- Pauli, Novo mesto: L. Pauli, Novo mesto-Hallstatt-Berru. – Eine ungewöhnliche Beigabe in reichen Kriegergräbern der Frühlatènezeit. Situla 20-21, 1980 (Festschr. S. Gabrovec) 353ff.
- Pflug, Helme: H. Pflug, Illyrische Helme. In: A. Bottini u.a., Antike Helme. Monogr. RGZM 14 (Mainz, 1988) 42ff.
- Penninger, Dürrnberg I: E. Penninger, Der Dürrnberg bei Hallein I. Münchener Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 16 (München, 1972).
- Schneider-Herrmann, Samnites: G. Schneider-Herrmann, The Samnites of the fourth Century BC. Bull. Suppl. Int. Class. Studies Univ. London Specialist Studies on Italy 2 (London, 1996).
- Starè, Vače: F. Starè, Vače. Cat. Arch. Sloveniae 1 (Ljubljana, 1959).
- Stjernquist, Ciste: B. Stjernquist, Ciste a Cordoni. Acta Arch. Lundensia Ser. 4, Nr. 6 (Bonn/Lund, 1967).
- Teržan, Fibula: B. Teržan, Certoška Fibula. Arh. Vestnik 27, 1976, 317ff.
- Teržan, Überlegungen: B. Teržan, Überlegungen zum sozialen Status des Handwerkers in der frühen Eisenzeit Südosteuropas. In: Festschr. f. O.-H. Frey zum 65. Geburtstag. Marburger Studien z. Vor- u. Frühgesch. 16 (Marburg, 1994) 659ff.
- Teržan, Handel: B. Teržan, Handel und soziale Oberschichten im früheisenzeitlichen Südosteuropa. In: Handel, Tausch und Verkehr im bronze- und früheisenzeitlichen Südosteuropa. Südosteuropa-Schr. 17, Prähist. Arch. in Südosteuropa 11 (München-Berlin, 1995) 81ff.
- Tomedi, Eliten: G. Tomedi, Eliten und Dynasten der späten Urnenfelderzeit und Hallstattzeit im Südostalpenraum. In: Eliten in der Bronzezeit. Monogr. RGZM 43, 2 (Mainz, 1999) 661ff.
- Wells, Emergence: P. Wells, The Emergence of an Iron Age Economy. Bull. Am. School Prehist. Research 33 (Cambridge/Mass., 1981).
- Werner, Trensens: W. M. Werner, Eisenzeitliche Trensens an der unteren und mittleren Donau. Prähist. Bronzefunde XVI, 4 (München, 1988).
- Wesse, Ärmchenbeile: A. Wesse, Ärmchenbeile der Alten Welt. Univeritätsforsch. z. Prähist. Arch. 3 (Bonn, 1990).

Photonachweis: Taf. 11, 1-2: B. Križ. – Taf. 12-18: RGZM, V. Iserhardt. – Taf. 20, 1: RGZM. – Taf. 20, 2: RGZM, Ch. Beeck.